Wenn Leute Geld haben!

Komisches Lebensbild mit Gesang in 3 Akten,

von

A. Weirauch.

Couplets von Dohm.

Musik von Th. Hauptner.

Berlin, 1850.
Schnellpressendruck von C. Litfaß, Adlerstr. 6.

Personen:

Pluster, früher Schuhmacher, jetzt Rentier.
Mad. Pluster, seine Frau.
Emma, beider Tochter.
August, Lehrjunge.
Lotte, Dienstmädchen.
Eugen.
Wilhelm Herb, Actuar.
Prellvogel.
Baron Eulenburg.
Urhahn.
Louise.
Knierutscher, Rath.
Ein Jude in Berlin.
Dr. Schwudder, Literat.
Mad. Kienöhl, Schlächterfrau.
Nole, deren Sohn.
Mulac,) Handelsleute.
Mad. Piefke,)
Müller, Tischler.
Erster) Exekutor.
Zweiter)
Ein Gerichtsbote.
Ein Constabler.
Ein Bummler.
Ein Bedienter.
Gäste. Handwerker. Trödler. Gerichtsdiener. Bummler.

Scene: Berlin.

Erster Akt.

Erste Scene.

(Zimmer bei Pluster. Müller und andere Handwerker mit ihren Gesellen sind beschäftigt, das Zimmer zu ordnen und zu schmücken, jeder mit den seiner Profession zugehörigen Gegenständen.)

Chor.

Laßt uns Alles arrangiren,
Daß es uns auch Ehre bringt,
Handwerksmann muß speculiren,
Wie er neuen Kunden winkt.
Alles soll jetzt glänzen, schimmern,
Concurrenz ist gar zu groß.
Wie die Zeiten sich verschlimmern,
Und kein Mensch hat jetzt noch Moos!

Pluster (tritt auf).

Ja, liebe Handwerksmänner,
Ich bin ein reicher Mann,
Und gar ein feiner Kenner; —
Man sieht mirs nur nicht an!

A la bonheur! Das hat Zuschnitt, das hat Façon! Ist doch Alles nach meiner Angabe?

Krause.

Wie Sie es bestellt haben, Herr Pluster!

Pluster.

Darauf kommt es an. Ich kommandire Alles selbst in meinem Hause. — Die Andern haben nicht den Geschmack wie ich. — Jetzt Adieu, Ihr guten Leute. Geht zu meinem Kassirer, ich habe ihn schon angewiesen, Euch Euern Lohn auszuzahlen. Nur reell und solide — das ist immer mein Wahlspruch gewesen. Adieu! Ich werde Euch weiter recommandiren.

Handwerker.

Adieu! Wir empfehlen uns.

(Handwerker ab bis auf)

Zweite Scene.

Müller. Pluster.

Pluster.

Ja, ja, alter Freund, selbst ist der Mann — das ist immer mein Wahlspruch gewesen, darum bin ich auch zu etwas gekommen.

Müller.

Ja, wenn man es einmal so weit gebracht hat wie Sie, dann kann man wohl lachen. Wenn ich noch bedenke, wie wir Beide früher als ein Paar arme Gesellen zusammenwohnten, und oft Beide nichts zu essen hatten —

Pluster.

Laßt das! — (Sich unterbrechend.) Lassen Sie das jetzt. Es ist wahr, ich kann lachen — denn warum? — ich hab es dazu. Aber demungeachtet — dennoch — es ist mir auch sauer genug geworden, habe mich lange quälen müssen, bis ich es soweit gebracht habe, — aber durch Fleiß und Verstand —

Müller.

Da haben Sie all das Geld erworben?

Pluster (verlegen).

Allerdings! — Ich habe es geerbt — Ich bin von guter Familie. Ja — mein Großvater von mütterlicher Seite war ein reicher Bierbrauer, und da konnte es denn nicht fehlen, daß ich die reiche Erbschaft machen mußte, indem die andern Verwandten alle gestorben sind.

Müller.

Alle todt? Hm — das ist doch recht betrübt!

Pluster.

Ja, es hat mich auch sehr angegriffen. Aber die Trauerzeit ist vorüber, — schon lange. — denn es hat drei Jahre gedauert, ehe die Gerichte herausgekriegt haben, daß ich als einziger Erbe das Alles kriegen muß.

Müller (verwundert).

Drei Jahre hat das gedauert? Donnerwetter, das ist ja eine halbe Ewigkeit!

Pluster.

Ja, das ist das neue Verfahren, da geht Alles schnell. — Früher würde ich es wahrscheinlich gar nicht erlebt haben. — Aber nun habe ich es, und nun werde

ich auch zeigen, daß ich zu leben verstehe. — Ich habe von jeher mehr Anlage zum vornehmen Herrn, zum Manne von Welt in mir verspürt, als zum Arbeiter. — Ich fühle es jetzt, daß ich zu was Höherem geboren bin. — Wie oft wenn ich so auf meinem Dreifuß saß, dachte ich, wenn Du nun ein reicher Mann wärest, was würdest Du wohl thun? Dann habe ich Pläne gemacht, habe mich gleichsam auf meinen hohen Beruf vorbereitet; ich wurde grob gegen meine Gesellen, ich jagte einen Lehrjungen zum Teufel, oder ich nahm den Spannriem, karbatschte sie alle durch, und hielt ihnen hernach eine Rede, worin ich bewies, daß nur auf diese Weise ihre Liebe und Anhänglichkeit für mich und mein Haus dauernd erhalten werden könne. — Sehen Sie, das war Bestimmung, daran liegt es klar und deutlich, daß ich zu etwas Höherem berufen bin.

Müller.

Das ist möglich. Ich will, als alter Freund, Ihnen nur wünschen, daß das Glück Sie nicht übermüthig macht, und daß es Ihnen nicht so geht, wie manchen Anderen, die auch so lange höher und immer höher hinaus wollten, bis sie zuletzt den Boden unter den Füßen verloren, und (die Pantomime des Hängens machend) zwischen Himmel und Erde ein Ende mit Schrecken genommen haben.

Pluster (erstaunt und ärgerlich).

Wa — wa — was?

Müller.

Na, nichts für ungut, es war blos so meine dumme Meinung. Adies auch, und wenn es Ihnen 'mal schlecht geht, dann denken Sie an mich!

(Pluster geht wüthend auf ihn zu. Müller, sich umsehend, geht ruhig ab).

Dritte Scene.

Pluster (ihm nachsehend).

Impertinenter Kerl! Mir so was zu sagen — mir, dem reichen Pluster! Aber das kommt von dem verdammten Zeitungslesen und Bücherverschlucken, von den Clubbs und den Vereinen, von den neuen Lehren von Gleichheit der Stände und Freiheit und Menschenrecht, von den verdammten Communisten, Socialisten, Materialisten, Anabaptisten, Papisten, Baritonisten, Urchristen, Civilisten, Altisten, Violinisten und allen den isten, tisten und listen, die jetz an allen Orten nisten, und die, wenn die Regierungen siet kennen und wüßten, alle baumeln müßten. — Das ist immer mein Wahlspruch gewesen.

Vierte Scene.

Pluster. Mad. Pluster. Emma.

Pluster.

Ah! bon jour, Familie. Nun, habt Ihr Eure Einkäufe besorgt?

Mad. Pluster.

Alles, wie Du es gewollt hast. Das wird aber wieder eine schöne Rechnung geben!

Pluster.

Das schadet nicht. Wir haben's ja, wir sind ja von unserm Hause so gestellt. Ihr müßt Euch putzen, die Leute sollen sehen, daß ich Geschmack habe. Was habt Ihr denn für Kleider genommen?

Mad. Pluster.

Für mich habe ich ein schwarz seidnes und ein braun gemustertes Thybet-Kleid genommen, und für Emma ein rosa und ein weißes Atlas.

Pluster.

Da merkt man schon wieder, daß ich nicht dabei gewesen bin. Was sind das wieder für Farben? Braun, rosa, weiß? Für Dich hättest Du sollen ein carmoisinrothes Sammetkleid nehmen, und für Emma roth und grün changeant.

Mad. Pluster.

Ach, warum nicht gar!

Emma.

Das würde ich mich ja geniren, anzuziehen.

Pluster.

Du sollst Dich aber nicht geniren! Reiche Leute brauchen sich nicht zu geniren, das ist immer mein Wahlspruch gewesen.

Emma.

Wilhelm sagt: rosa und weiß kleidet mich am besten.

Pluster.

Wilhelm? was versteht der davon, der hat gar keine Anlagen, keinen Takt, keine Eleganz, keinen haut-goul, der ist so simpel geblieben, wie er früher immer gewesen ist.

Emma.

Sie haben ihn doch früher leiden mögen.

Pluster.

Früher, das waren auch ganz andere Verhältnisse.

Emma.

Er meint es aber so aufrichtig!

Pluster.

Das ist es ja eben! Mein Haus soll jetzt durchaus nobel eingerichtet werden, und da hört die Autrichtigkeit auf. Da lob ich mir den Eugen, — das ist ein famoser Junge! Der weiß zu leben, der ist fast noch gescheuter als ich, der steht mir mit Rath und That bei, weiß überall zu helfen. Stets ist er meiner Meinung. So einen Verwandten laß ich mir noch gefallen. Es ist ein wahres Glück, daß ich ihn aufgefunden habe.

Mad. Pluster.

Es bleibt aber sonderbar, daß wir früher gar nichts von diesem Vetter gewußt haben.

Pluster.

Seine Mutter war eine geborne Pluster; er hat mir das ganz genau auseinander gesetzt. Er hat auch schon um seine Papiere geschrieben, dann wird er es uns beweisen.

Mad. Pluster.

Ich finde ihn auch ganz liebenswürdig und aufmerksam. Wenn er Dich nur nicht zu so großen Ausgaben verleiten wollte. Wir haben bisher einfach gelebt und sind zufrieden gewesen.

Pluster

Wir sind zufrieden gewesen? Das ist es ja eben! Wir waren zufrieden, weil wir nichts hatten, als unsere Zufriedenheit. Jetzt aber sind wir reich, und haben de halb um so weniger Veranlassung, zufrieden zu sein! — Zufrieden sein! Lächerlich! Als ob darin das Glück bestände! Die noblen Leute sind selten zufrieden! Und nur nobel, immer nobel, das ist immer mein Wahlspruch gewesen.

Mad Pluster

Daß uns das Geld von manchen Sorgen befreit hat, ist auch recht schön; wenn ich es aber beständig so unnütz ausgeben sehen muß, so macht mir das mehr Sorge, als ich jemals bei der Armuth empfunden habe.

Pluster.

Das sind spießbürgerliche Ansichten, wie Eugen sehr richtig sagt. Ich will mein Leben genießen, damit ich weiß, wozu ich das Geld habe, und Du wirst auch noch zur Einsicht kommen. — Still, ich höre ihn kommen!

Fünfte Scene.

Vorige. Eugen (höchst elegant gekleidet).

Eugen.

Ah! bon jour, meine Herrschaften! Wie gehts? Wie

befinden Sie sich Alle? Lieber Cousin, es hat sich mir die Gelegenheit geboten, einige Geschäfte für Dich abzumachen. — Es wird Dir doch recht sein? —

Pluster.

Was Du thust, ist mir immer recht!

Eugen.

Du äußertest vor einigen Tagen einmal den Wunsch, ein Reitpferd zu besitzen?

Pluster (verwundert).

So?

Eugen.

Jawohl, besinne Dich nur. Ich habe also dafür gesorgt.

Pluster.

Ja — aber — ich habe noch nie auf einem Pferde gesessen; — werde ich auch nicht runter fallen?

Eugen.

Das habe ich wohl bedacht, und daher zu Deiner Sicherheit für uns gleich zwei Pferde gekauft, damit ich Dich immer begleiten kann: für Dich einen ruhigen Pommer und für mich einen feurigen Araber.

Pluster (zu seiner Frau).

Na, was sagt Ihr dazu? Diese Aufmerksamkeit!

Eugen.

Vor allen Dingen habe ich aber auch an die Damen gedacht und für eine elegante Chaise gesorgt. (Zu Pluster.) Nicht wahr, da wir die Pferde doch einmal haben?

Pluster.

Versteht sich, da wir sie doch 'mal haben!

Mad. Pluster.

Aber Pluster, das viele Geld!

Pluster.

Ach was, Geld — das versteht Ihr nicht!

Eugen.

Ich bin überzeugt, liebe Cousine, wenn Sie mit Fräulein Emma erst darin sitzen, Sie fahren tagelang spazieren. So eine Chaise mit zwei schönen Frauen darin ist ein herrlicher Anblick.

Mad. Pluster.

Ach, gehen Sie doch!

Emma.

Gar zu gütig!

(zusammen.)

Eugen (zu Frau Pluster).

Nächstdem ist es mir gelungen, auch noch einen Ihrer Wünsche zu befriedigen. Als wir neulich Schmuck kauften, haben wir lange vergeblich nach Steinen gesucht, welche zu den schönen Augen der Cousine passen. Ein mir befreun-

deter Juwelier hat deshalb nach Paris geschrieben, und hier sehen Sie! (Zeigt den Schmuck.)

Mad. Pluster.

Wirklich reizend! Diese Aufmerksamkeit — wenn nur —

Pluster.

Nun thue mir den einzigen Gefallen und fange nicht wieder vom Gelde an. Geh mit Emma vor den Spiegel und sieh zu, wie ihr der Schmuck läßt.

Emma.

Ach ja, Mutter, komm! (Mad. Pluster und Emma ab.)

Sechste Scene.

Pluster. Eugen.

Pluster.

Du bist doch ein famoser Junge! An Alles denkst Du, für Alles sorgst Du!

Eugen.

Wir sind ja Verwandte. Die Ehre der Familie ist auch die meinige. — Ich hoffe, in kurzer Zeit soll Dein Haus eins der glänzendsten der Stadt sein, wenn Du nur manchmal meinem Rathe folgst.

Pluster.

Rathe nur zu, ich thue Alles, was Du verlangst. Ich halte es für ein wahres Glück, daß ich Dich gefunden habe, ohne Dich hätte ich gar nicht gewußt, was ich mit dem vielen Gelde anfangen soll.

Eugen.

Allerdings habe ich ein gewisses Talent, mit Geld umzugehen, das ist nicht zu leugnen. — Ich habe damit schon manchem meiner Freunde recht hübsche Dienste geleistet. — Man hat nur selten Dank dafür zu erwarten.

Pluster.

Bei mir gewiß! Du sollst sehen.

Eugen.

Mit Dir ist das etwas ganz Anderes. Du bist mein Verwandter.

Pluster.

Wir sind seelenverwandt. Wir bleiben für immer vereint, und wenn Deine Gelder erst ankommen. —

Eugen.

Sie werden wohl nächstens!

Pluster.

Wo hast Du doch Deine Besitzungen? — Ich vergesse immer den Namen!

Eugen.

Da unten links, bei Californien, zum Cottbusser Thor hinaus, 's ist 'ne sehr hübsche Gegend!

Pluster.

Wir wollen nächstens Mal hinreisen.

Eugen

Ja, nach den Feiertagen –

Pluster.

Du sollst sehen, ich werde mich bald vollständig herausstaffirt haben, und werde Dir dann wieder behülflich sein können, wenn es darauf ankommen wird, Dein Geld ordentlich zu verwenden

Eugen.

O, bis dahin kannst Du der gentilste Kerl von der Welt werden.

Pluster.

Das kann gar nicht fehlen. Nun habe ich aber auch eine Idee!

Eugen.

Wirklich?

Pluster.

Ja, ich möchte einmal so recht mit Effekt auftreten, — so, daß die ganze Welt erführe, daß ich ein reicher Mann geworden bin. Ich erzähle es zwar jedem Einzelnen, aber dabei dauert es doch eine lange Zeit, ehe es Jedermann erfährt.

Eugen.

Es hat ja aber in allen Zeitungen gestanden.

Pluster.

Da hat gestanden, der Schuhmacher Pluster hat eine große Erbschaft gemacht. Nun ja, das wissen die Leute. — Aber wer ist Pluster, wer kennt ihn? — Man soll mich sehen, man soll mich persönlich bewundern! Ich möchte es so mit 'nem Knalleffekt versuchen, daß wo möglich die Kinder mit Fingern auf mich zeigen.

Eugen.

O, so weit wollen wir es halb bringen.

Pluster.

Meinst Du? Aber wie?

Eugen.

Nun, Du könntest Dich zum Deputirten wählen lassen.

Pluster.

Nein, das ist langweilig und kostet viel!

Eugen.

So stifte Vereine, Clubbs.

Pluster.

Da komme ich mit der Polizei in Collision, das ist auch kein Vergnügen.

Eugen.

Dann stifte patriotische Vereine, so — „Nicht Worte, sondern Thaten," oder zur Erbauung eines vaterländischen Kriegsschiffes.

Pluster.

Nein, da machen die Demokraten schlechte Witze auf mich, und ich werde ausgelacht. Die Politik wollen wir lieber aus dem Spiele lassen. — Weißt Du? So 'ne recht glänzende Gesellschaften möchte ich geben, wo alle berühmten Leute, alle Celebritäten bei mir zusammen kämen. — Wie machen wir das?

Eugen.

Das ist ganz einfach Du brauchst blos für eine celebre Tafel zu sorgen, dann finden sich auch die celebren Leute. Vor Allem mußt Du aber dazu eine andere Wohnung haben. Wie willst Du hier eine Gesellschaft geben?

Pluster.

Freilich wohl — aber wir könnten sie ja außer dem Hause bei Mielentz oder bei Kroll empfangen.

Eugen.

Das würde sich für einen so reichen Mann, wie Du bist, nicht schicken. Du mußt ein eigenes Haus haben, eine Villa im Thiergarten.

Pluster.

Eine Villa! Ah herrlich! Die nenne ich dann Villa Pluster.

Eugen.

Da arrangiren wir auch das Hauswesen gleich zu täglichen Gesellschaften. Wir sprechen schon weiter darüber. Jetzt müssen wir aber vorerst die Pferde und den Wagen bezahlen.

Pluster.

Ja, ich werde Geld holen. Wie viel beträgt es denn?

Eugen (giebt ihm die Rechnung).

Es werden ungefähr 2000 Thaler Gold sein.

Pluster.

Zwei Tausend Thaler Gold? das ist viel Holz!

Eugen.

Vielleicht können wir das Agio noch abziehen.

Pluster.

Ja, das suche zu machen. Agio zahle ich nicht, — sonst kaufe ich nichts mehr bei den Leuten. — Wenn mich die Stute nur nicht herunterwirft?

Eugen.

Es ist ja eine pommersche, die sind fromm. Na, und wenn auch, man bricht da nicht gleich den Hals. Man rappelt sich wieder auf und thut, als wäre nichts geschehen.

Pluster.

Ist auch wahr! Ist ja schon so Mancher gepurzelt. — Sie kommen doch alle wieder auf die Beine. (Ab.)

Siebente Scene.

Eugen (allein, sieht ihm nach).

Ja, der Kluge muß von der Dummheit leben. Thu ichs nicht, thuens Andere. Er fühlt das Bedürfniß, sein Geld anzubringen. Bon! Dies Bedürfniß ist bei mir vorhanden gewesen, so lange ich denken kann; nur mit dem Unterschiede, daß ich nie so viel hatte, als ich auszugeben wünschte. Benütze ich ihn also, um für mich zu zahlen, so leihe ich seiner Ungeduld dafür Flügel, mit denen er so schnell als möglich zu Ende kommt. Bis hierher dienen wir Einer dem Andern gleichmäßig; dafür aber, daß ich meinen Verstand gegen seine Dummheit einsetze, werde ich noch auf Schadenersatz klagen müssen, wenn r bereits im Schuldthurm sitzt.

Achte Scene.

Eugen. Lotte.

(Lotte will über die Bühne gehen.)

Eugen.

Sieh da, der kleine Aschenbrödel, die niedliche Küchen-Spröde. (Will Sie umfassen.)

Lotte.

Na, was ist denn los?

Eugen.

Wo willst Du hin?

Lotte.

Wo's hübsch is!

Eugen.

Wo Du bist, ist es überall hübsch!

Lotte.

Des is mein Gefühl von Ihnen durchaus nicht. (Will fort.)

Eugen (tritt ihr in den Weg).

So bleibe doch, ich will Dir etwas sagen, was Du gern hörst.

Lotte.

Das wäre das Erstemal.

Eugen.

Du hast die schönsten Augen, die ich je gesehen habe.

Lotte.

Hell sehen Sie wenigstens.

Eugen.

So? und was sehen Sie denn an mir?

Lotte.

Des Sie ein Schwümel sind!

Eugen.

Das ist ja oft eine Empfehlung bei den Weibern.

Lotte.

So? Die müssen wohl auch danach sind. — Bei mir is des nicht der Fall.

Eugen.

Wenn ich Dir aber sage, daß Du mir sehr gefällst, das wirst Du doch aufrichtig finden?

Lotte.

Wenn och, Sie gefallen mir doch nicht!

Eugen.

Und was hast Du denn an mir auszusetzen?

Lotte.

Ihre Nase gefällt mir nich!

Eugen (lachend).

Meine Nase? Was mißfällt Dir denn daran?

Lotte.

Daß Sie sie in Alles stecken.

Eugen.

In Alles? Das ist etwas zu viel. Bis in Dein Herz scheine ich noch nicht gedrungen zu sein!

Lotte.

Dadruf können Sie och lange lauern.

Pluster (ruft hinter der Scene).

Cousin Eugen!

Eugen.

Der Alte ruft. Schade, ich hätte das Thema gern weiter variirt. Ein Andermal also.

Lotte.

Sie brauchen sich gerade nich danach zu sehnen.

Eugen.

O doch, das ist pikant! — So eine kleine Küchengrazie, schwarz von Rauch, roth vor Zorn, glühend im goldnen Feuerschein, ein wahrhaft deutsches Mädchen! — es kann nicht ausbleiben, wir werden noch einig werden, wenn auch nur im Stillen! (Ab.)

Neunte Scene.

Lotte (allein).

Bei mir kommt er gerade recht an. Er denkt wohl, ich habe och 'nen Narren an ihn gefressen, wie alle die Andern hier im Hause? Seit der Windbeutel hier is, geht Alles drunter und drüber. Ich dachte schon, der Meester würde den Kopf verlieren, als er des ville Geld erbte, aber es war doch noch auszukommen mit ihm. Mit een Mal kommt uns der funkelnagelneue Cousin, wie vom Himmel runter, — man wußte nicht, woher er kam, — und seitdem is Alles aus, und man kann nischt mehr recht machen. Ueberall muß er seinen Senf erst dazu geben, und um sich wichtig zu machen, muß er och Alles besser verstehen. Ich kann keenen Topf Kartoffeln mehr kochen, deß es nich heeßt, „der Cousin sagt, bei vornehmen Leuten wird das so gemacht." Dummes Zeug! Ich bin hier im Hause als Pflegekind ufgewachsen und habe mir nach ihren Geschmack gebildet. Seit meine Einsegnung habe ich sie Alle gewaschen, gekocht und gebraten, also werden se wohl och noch jetzt essen können, was de Kelle giebt.

Zehnte Scene.

Lotte. August.

Duett.

August.

Kann es wohl was Schön'res geben,
Als so 'n Schusterjungen-Leben.
'N ganzen Tag sich rummer trei en.
An den Ecken stehen bleiben;
Höckerweiber maltraitiren,
Und Constabler amüsiren,
Fenster schmeißen,
Klingel reißen,
Das ist mein Plaisir.

Lotte.

Warte, Schlingel, während ich
Zu Haus mich quäl' und plage,
Alle Arbeit trage,
Alles ohne Klage,

Treibst Du Dich herum und bummelst
Ganze Tage, sage!
'S ist 'ne Plage —
Ach man glaubt es kaum.

August.

Na schrei man nich so sehre!
Wozu is das Gescheere,
Was kommst Du mir die Queere!
I wenn es noch so wäre,
Ick muß doch was für meine Bildung thun.

Lotte.

Du sollst Dir was schämen, so die Zeit zu verbringen.

August.

Verbringen? Nich sehen! Ich habe nichts verbracht, als en Paar Groschen kleenes Geld, — im Uebrigen bin ich sehr fleißig gewesen. Erst habe ich nothwendig zu thun gehabt, und dann hatte ich nothwendig zu bummeln.

Lotte.

So, was hast Du denn vor Geschäfte gehabt?

August.

I, erscht war an der Mulaksgassen Ecke een Droschkenpferd durchgegangen. Es war eine Prämien-Droschke, un da mußte ich doch sehen, ob sie's wieder einfangen würden. Denn war een Junge über die Sechserbrücke gegangen un hatte nichts bezahlt! Hurrah! haste nich geseh'n' lief des alte Weib, die immer da sitzt un de Sechser einnimmt, dem Jungen nach. von Lustgarten durch de große un kleene Burgstraße, über den Wursthof bis in die Heidenreutergasse. Halt den Dieb, so schrie sie, was sie schreien konnte. Beim Judentempel, da kam grade ein deutschkatholischer Reformjude raus, der wollte ihn festhalten, er traute sich aber nich. Endlich auf den neuen Markt hat ihn een Constabler gepackt, und in de Wache gebracht, und wie er nun seinen Sechser rausrücken will, hat er keenen. Das olle Weib wieder retour nach den Lustgarten in ihre Cabuse; und unterdeß waren schon an die dreihundert Menschen für umsonst über de Brücke gelaufen. Un Alles des um eenen Sechser!

Lotte.

Und da hast Du ganz nothwendig dabei sein müssen?

August.

Versteht sich! Außerdem hab' ich aber auch für meinen Geist gesorgt und mir Bücher gekauft.

Lotte.

Des werden auch die rechten sein.

August.

Och noch! Sieh doch mal. (Zeigt sie.) Hier, „die Reactionaire, was sie wollen, und woran man sie erkennt" „Karlchen, der kleine Demokrat, ein Handbuch für Knaben und solche, die es werden wollen," „Liebeslust und Eheglück, ein unentbehrliches Handbuch für Alle, die daran glauben!"

Lotte.

Un vor solchen Schund giebst Du des schöne Geld aus? Denn hättest Du Dir doch lieber en Gebetbuch koofen sollen.

August.

Gebetbuch! Gott, Du jammerst mir, wie bist Du noch in die Cultur zurück! Wenn man Geld hat, läßt man de Armen vor sich beten. — Reiche Leute haben mehr zu thun.

Lotte.

Die müssen sich Vergnügen machen, nich wahr?

August

Ach Vergnügen! Vergnügen giebts da gar nicht mehr. — Aber die öffentlichen Angelegenheiten — das Wohl des Staats — das allgemeine Wohl — das bairische Bier, —

Lotte.

Ja, davor interessirst Du Dir woll sehr?

August.

Aeußerst! Ich habe heute bereits zwei Seidel genossen.

Lotte.

Schäme Dir!

August.

Durchaus nich. Des is meine politische Gesinnung. — Ich bin für die Einigkeit; un des bairische Bier soll des Einzige sein, worüber die Deutschen jetzt noch einig sind, des drinken se überall gerne.

Lotte.

Es is ja aber nich echt. Es wird ja in Moabit gebraut.

August.

Wenn's weiter nischt is! Was aus Baiern kommt, wird och manchmal ganz wo anders gebraut.

Eilfte Scene.

Vorige. Baron.

Baron.

Finde ich hier Herrn Eugen?

August.

Wenn er nich ausgegangen is, wird er wol hier sein.

Baron.

Was soll das heißen?

Lotte.

Er ist dort im Zimmer; — soll ich ihn rufen?

Baron.

Ich werde ihn selbst aufsuchen. (Geht hinein.)

Zwölfte Scene.

Lotte. August.

Auguste.

Sieh mal an, wie fein. — Des is gewiß einer von die noblen Bekanntschaften, von denen er immer spricht.

Lotte

Sieht aus wie en Geheimrath.

August.

Ach, mit Geheimraths wird er doch nich umgehen? — Er sagt ja, die wären reactionär.

Lotte.

Ich denke, des sind alle vornehme Leute?

August.

Du bist nich klug. Wo bliebe denn da der Fortschritt.

Dreizehnte Scene.

Vorige. Wilhelm.

Lotte.

Sieh da, Herr Wilhelm, lassen Sie sich och mal wieder sehn?

Wilhelm.

Ist Fräulein Emma zu sprechen?

Lotte.

Vor Ihnen wird sie doch zu sprechen sein. — Warum kommen Sie denn jetzt so selten her?

Wilhelm.

Liebes Lottchen, ich kann mich mit der neuen Wirthschaft in Eurem Hause nicht befreunden, und halte es daher für's Beste, wenn ich so wenig als möglich mit Herrn Pluster zusammenkomme.

Lotte.

Daran thun Sie sehr unrecht, denn wenn die Wirthschaft anders werden soll, müssen Sie doch zuerst dafür sorgen.

Wilhelm.

Wie kann ich das! Herr Pluster ist ja so fest in seinen lächerlichen Dünkel versunken, daß er meine Stimme nicht mehr hört.

Lotte.

Was soll denn aber dabei aus Fräulein Emma werden?

Wilhelm (seufzend).

Ich weiß es nicht. Sie scheint ebenfalls sehr verändert in ihrem Betragen gegen mich.

Lotte.

Nu, das ist doch ganz natürlich, — wenn Sie sich gar nicht um sie bekümmern. Und wenn Sie kommen, dann machen Sie ja immer ein Gesicht, daß man Ihnen am liebsten aus dem Wege geht. Wenn Sie globen, daß Sie damit liebenswürdig sind, denn irren Sie sich. Wenn Sie nich hier sind, spricht sie desto öfter von Ihnen.

Wilhelm.

Wirklich?

Lotte.

Na, wenn ick et Ihnen sage, können Sie es schon globen. Ich weß Bescheid. Gehn Sie man da rin in des Zimmer, da treffen Sie se. (Wilhelm ab.)

Vierzehnte Scene.

August. Lotte.

August.

Du kannst den ja merkwürdig Bescheid stoßen. Woher weeßt Du denn des Allens?

Lotte.

Was denn?

August.

Na, des von de Liebhabers und wie sie sein müssen.

Lotte.

Na, des wer ick doch woll wissen!

August.

Wo hast Du des denn gelernt?

Lotte.

Ach Du dummer Junge! Gelernt — so was lernt man doch nich!

August.

Na, woher weeß man's denn?

Lotte.

Na — von — aus — (Wird verlegen.)

August (tritt ihr näher).

Na, von wo aus denn?

Lotte (giebt ihm eine Ohrfeige).
Ach, Du bist ein dämlicher Bengel! (Läuft ab.)
August (reibt sich die Backe).
Siehste, so gehts eenen; wenn man die Wahrheit hören will, kriegt man Maulschellen. Aber warte man, ick kriege Dir schon wieder. Des is merkwürdig bei die Frauensleute — den ganzen Tag plappern sie am liebsten, aber wenn man ihnen een Bisken uf den Zahn fühlen will, denn sind se nich zu Hause. — Un ick bin doch Lehrjunge. — Ick muß doch des Allens lernen Aber ick globe, bei die Frauensleute wird man nie Geselle, da kann man lernen, bis man 'nen grauen Kopp hat, — man weeß doch nischt. Na, schadt nischt! Darum keene Feindschaft nich! — So sag' ick immer, wenn Ener 'mal bei Enen anlooft; und damit is Allens gesagt, was ohne Verletzung der Sittlichkeit und ohne grobe politische Anspielungen über unsere Europäischen Verhältnisse gesagt werden kann.

Lied.

Es muß mitunter hier im Leben,
Das ist als wahr längst anerkannt,
Etwas Scandal und Zank auch geben,
Sonst wird das Leben ennuyant.
Ja, ahnungsgrauend, todesmuthig,
Das ist 'mal so die Deutsche Art,
Zankt man und schimpft, und schlägt sich blutig,
Um was? um Nichts, um Kaisers Bart.
Und wenn dann die Partein am Ende
Die Sache sich beseh'n bei Licht,
Lacht man sich aus, reicht sich die Hände —
Na, darum keine Feindschaft nicht.

Es ziehen Krieges=Ungewitter
Von allen Seiten jetzt herauf.
Die Eschenheimer Gassen=Ritter
Beginnen gegen uns den Lauf,
Es sammelt Oestreich seine Truppen,
Und Preußens Macht steht kampfbereit,
Die kleinen Staaten bilden Gruppen,
Und Alles rüstet sich zum Streit.
Man glaubt, daß jeden Tag mit Krachen
Der ganze Bau zusammenbricht,
Der Weise aber denkt mit Lachen:
„Ach, darum keine Feindschaft nicht!“

Ein Feldzeugmeister Wohlgeboren,
Ganz kreuzfidel nach London kam,
Doch schnell war seine Spur verloren,
Selbst ohne daß er Abschied nahm.
Es wüthen Oestreichs Patrioten
Um den ihm angethanen Hohn,
Fürst Schwarzenberg schreibt lange Noten
Und fordert Satisfaction.
John Bull meint: „Das hat keine Eile,"
Und lacht ihm harmlos in's Gesicht.
„God dam! so'n lumpges Bisken Keile?
Na, darum keine Feindschaft nicht."

„O guter Mond, Du gehst so stille,"
Sang einst in China ein Poet;
Gleich waren Häscher da in Fülle,
Man nahm den Sänger in's Gebet.
Man wollt' ihn in's Gefängniß sperren,
Er wurde peinlich angeklagt,
Weil er so hochgestellte Herren,
Ja selbst den Mond, zu tadeln wagt.
Doch lächelnd sprach vom Himmelssitze
Der Mond: „I laßt den lust'gen Wicht!
Ich leuchte doch, und so'n Paar Witze!?
Na, darum keine Feindschaft nicht!"

Es ist bei so bewandten Dingen
Wo man nicht weiß, wieviel man darf,
Gar schwierig, ein Couplet zu singen
Das nicht zu matt und nicht zu scharf.
Man muß sich drehen, wenden, biegen,
Nach rechts, nach links, durch Grad' und Krumm,
Damit man nur nicht Mißvergnügen
Erregt beim hohen Publikum! —
Wer zwischen Zeilen weiß zu lesen,
Sagt auch vielleicht von dem Gedicht:
Es ist zwar etwas matt gewesen —
Doch, darum keine Feindschaft nicht!

Es waren neulich unermeßlich
Viel Deutsche Philologen hier,
Bei Mielentz aßen sie congreßlich
Und tranken Wein und bairisch Bier.

Auf einmal hört man, wie ganz heiser
'ne Stimme rauh und krächzend klingt:
„Ich trinke auf den deutschen Kaiser,
Der uns den Elsaß wieder bringt.“ —
Ein Andrer aber sagt: „I laß man,
Schlaf aus und denke nach bei Licht.
Was? Elsaß? Kaiser? — Lieber Maßmann,
Na, darum keine Feindschaft nicht!“

(Ab.)

Sechszehnte Scene.

Baron Eugen.

Baron (im Herausstreten).

Wir würden uns erkenntlich zeigen.

Eugen.

Sehr schmeichelhaft! — Aber ich bedaure, in diesem Augenblick von Ihrem gütigen Anerbieten keinen Gebrauch machen zu können.

Baron.

Aber mein Bester, was haben Sie denn während der ganzen Zeit getrieben?

Eugen.

Was ich getrieben, Herr Baron? Wenig anderes, als mein früheres Geschäft mit ungeschwächten Fonds fortge- fortgesetzt. Ein vornehmer Mann, eine noble Erziehung und noble Passionen auf der einen, ein leerer Geldbeutel auf der andern Seite, das, Herr Baron, sind Kontraste, zu deren Ausgleichung es nur zwei Wege giebt. Der eine ist die Arbeit, der andere —

Baron.

Ich verstehe! Der Name, mit welchem unsere Sprache denselben brandmarkt, ist ein Beweis, wie wenig der plumpe Deutsche von jenem Esprit besitzt, welcher dem Franzosen den genialen Ausdruck des Corriger la fortune dictirt hat.

Eugen.

Sie haben Recht, Herr Baron. Ich habe alles, was mir an Witz, Humor, Leichtsinn und Gewissenlosigkeit bescheert ward, zusammengenommen, um alle die Fehler und Dummheiten, welche das Schicksal mir abzubitten hat, nach Kräften zu corrigiren. Ich betrachte mich als den Arzt der Reichen, der ihnen ihren Ueberfluß an guten nahrhaften Säften und Kräften in wohlthätigen Aderlässen abzapft, um die, durch allzugroße Ansammlungen entstehenden Stokkungen des Blutes zu verhindern, die heilsame Circulation

desselben wieder herzustellen, und dasselbe in seine naturgemäßen Abzugscanäle hineinzuleiten.

Baron.

Bravo! Und ich irre wohl nicht, wenn ich annehme, daß Sie Ihre Börse für einen der naturgemäßesten Abzugscanäle angesehn haben.

Eugen.

Ich habe gespielt; ich habe viel verloren, noch mehr gewonnen — aber immer nobel. Ich habe um Weibergunst gebuhlt, um, wenn ich am Ziele meiner Triumphe stand, ihre Früchte an glücklichere Käufer zu überlassen — aber Alles mit Anstand. Ich habe Freunde gesucht und gefunden, welchen meine Freundschaft so theuer war, daß sie dieselbe mit dem Verlust ihres ganzen Vermögens erkauften — aber stets gentil. Auch jetzt ist es mir geglückt, eines Verwandten habhaft zu werden.

Baron.

Eines Verwandten?

Eugen.

Es ist eine Art Wahlverwandtschaft. Ich habe früher einmal in einem Clubb seine Bewunderung erworben, und da er seit kurzer Zeit reich geworden ist, habe auch ich ihm meine ganze Zuneigung geschenkt.

Baron.

Führen Sie Ihren Dupe uns zu. — Da er Geld hat, kann er uns ebenfalls nützlich sein.

Eugen.

Hier wirke ich zunächst für meine eignen Zwecke. Vielleicht ließen Sie, Herr Baron, sich herab, mich ein wenig zu unterstützen, — wenn ich auch keine Belohnung zu bieten wage.

Baron.

Vergessen Sie sich nicht!

Eugen.

Wir könnten uns gegenseitig dienen.

Baron.

Adieu!

(Wendet sich zum Gehen.)

Eugen.

Ich zweifle nicht daran, daß die Dummheit meines Vetters für uns Beide genügt.

(Begleitet den Baron hinaus).

Siebenzehnte Scene.

August (ist im Laufe der vorangegangenen Scene aus dem Seitenzimmer getreten und hat das Letzte gehört):

Na so is recht! Daß Du mir nich gestohlen wirst! — Is der Kerl en Schwindler! Macht sich lustig über meinen Meester, und vor de Ogen duht er immer, als ob er ihn vor Liebe anbeißen möchte. Am Ende hat de Lotte doch Recht! Na, wenn ich das gewiß wüßte — still, da kommt er wieder. Na warte!

(Geht wieder in die Seitenthür.)

Achtzehnte Scene.

Eugen. Hernach Prellvogel.

Eugen.

Talente giebt der Himmel. Wie sie zu verwerthen sind, muß Jeder selbst sehen. — Wer nicht selbst etwas aus sich macht, aus dem machen Andere gewiß nichts. Das sogenannte stille Verdienst hat heut zu Tage den schlechtesten Cours — Imponiren muß man, um hinauf zu kommen. Wenn man auch mal blamirt wird, das thut nichts. Man liefert zwei Tage Stoff zur Unterhaltung. Am dritten Tage ruft die Bornirtheit: aber es ist doch ein famoser Kerl! Und da die Bornirtheit sehr viel spricht, wiederholt sie dies so oft, bis die Gescheidten nicht mehr darauf achten, und die Mittelmäßigen es glauben.

Prellvogel (sieht zur Thür hinein).

Die Neuesten Nachrichten. — Abonniren Sie vielleicht? Spottbillig!

Eugen.

Nicht umsonst.

Prellvogel (tritt näher).

J, richtig, ich habe mich nicht getäuscht. Das ist ein alter College Na wie gehts denn? Seh'n ja recht propper aus!

Eugen.

Was heißt denn das? Ich besinne mich doch kaum —

Prellvogel.

Was denn? Kennen mich wohl nicht mehr? J, thun Sie doch nicht so! Geben Sie nur Ihrer Erinnerung einen kleinen Rippenstoß, — Sie werden sich wohl besinnen.

Eugen.

Ah, Prellvogel! Richtig, ich entsinne mich!

Prellvogel.

Na, seh'n Sie wohl, — alles klar. Wie leben Sie denn? Haben wohl gute Geschäfte gemacht unterdessen?

Eugen.

Du sieh'st aber sehr reducirt aus!

Prellvogel.

Ach, mir geht's faul. Nichts zu machen jetzt. — Ueberall Concurrenz, man mag anfangen was man will. Was treiben Sie denn? Können wir nicht wieder in Compagnie gehen?

Eugen.

Ich privatisire.

Prellvogel.

A la bonheur! Aber schadet nichts; ich werde Ihnen helfen dabei, wenn Sie nur Geld haben.

Eugen.

Ich bin hier bei meiner Familie und kann von Deiner Hülfe keinen Gebrauch machen. Uebrigens würde ich Dir rathen, Dich nicht in Deinem Geschäft stören zu lassen und anderweitig Abonnenten zu suchen.

Prellvogel.

Ach, das pressirt nicht. Es ist faul, mit den Neusten Nachrichten. Ich möchte gern etwas Anderes anfangen. Die verdammten Calitten sitzen Einem aber überall auf den Hacken. Also mit uns ist es nichts.

Eugen.

Da ist die Thür!

Prellvogel.

Na, Adieu! Haben wohl nicht ein Paar Groschen klein Geld?

Eugen (giebt ihm).

Hier — und nun (macht die Thür auf.)

Prellvogel.

Schönen Dank! (Will gehen, kehrt aber wieder zurück.) Sagen Sie mal, sind Sie auch schon aufgesucht worden?

Eugen.

Von wem?

Prellvogel.

Von der Polizei, von wegen Staatsanwalts?

Eugen.

Was soll denn das?

Prellvogel.

Sie wollen uns fassen wegen den Treuenbriezener, dem wir damals die Paar Hundert Füchse abgenommen haben.

Eugen (sieht sich scheu um).

Sprich nicht so laut. — Komm mit, und erzähle mir draußen weiter.

Prellvogel (im Abgehen).

Ich weiß schon, was ich thue, — ich schwöre es ab mit Vorbehalt. (Beide ab.)

Neunzehnte Scene.

August. Dann Lotte.

August (tritt wieder hinans).

Na das kommt ja immer besser — das is een netter Junge, des muß man sagen.

(Lotte kommt).

August.

Du, ick habe schöne Dinge gehört.

Lotte.

Von wem denn?

August.

Von unserm Cousin Eugen, — weeßt de wat er is? Een Schwindler is er, een Spitzbube und een falscher Spieler.

Lotte.

Woher weeßt de denn des mit eenemmal?

August.

Hier war eben een Hausirer, een ganz liederlicher Kerl. Zu dem hat er von Geschäften gesprochen, die sie zusammen gemacht haben, von die Polizei und von Staatsanwalts, dabei ist der Cousin ganz ängstlich geworden. Un zu den vornehmen Herrn, der hier war, da hat er sich über unsern Meester lustig gemacht.

Lotte.

Haben die von dem Meester geredt? Des hab' ick mir gleich gedacht, — Als er mit dem Vornehmen bei der Küche orbeiging, haben se alle Beede gelacht, besonders der Cousin, und hat gesagt, es wäre een reicher Dummkopf, der sich blos ächerlich macht mit sein vornehmes Wesen.

August.

Ja, so was haben sie hier och geredt.

Lotte

Wirklich? Na warte! — Des is Wasser uf meine Mühle Ick hab'n schon lange uf den Kiker, nu wer icks ihm anstreichen. Den Hochmüthigen spielen, den Mund voll schöne Redensarten haben, aber een ordentliches Mächen nich zufrieden lassen, und wenn man nich so will, wie er,

alles bekrütteln und bemäkeln, was man kocht un was man sagt, un was man duht, — aber warte man, nanu werde icks Dir anstreichen! —

August.

Na, na, mache man keenen Skandal. — Wir wissen ja nich mal.

Lotte.

Was? Nu soll ick noch keenen Skandal anfangen? Na, des fehlte mir! Uf so 'ne Gelegenheit habe ick schon lange gelauert. Aha, da kommt ja der Meester!

Zwanzigste Scene.

Vorige. Pluster

Pluster.

Was ist denn hier für ein horribles Geschrei?

Lotte,

Wir haben gar nicht von Horribles gesprochen. — Ick habe man blos —

Pluster.

Warum siehst Du so wüthend aus?

Lotte.

Ick sehe gar nich wüthend aus. — Ick wollte man blos —

Pluster.

Warum stotterst Du? Raus mit der Sprache!

August (hinzutretend).

Sie traut sich blos nich, et zu sagen, daß der Meester een reicher Dummkopf is.

Pluster.

Was?

August.

Ja, et is aber so, ick kann's bezeugen!

Pluster.

Junge, plagt Dich der Teufel!

August.

Er hat's hier gesagt, ganz deutlich!

Pluster.

Wer, er?

Lotte.

Der Schwindler!

August.

Der Spitzbube! Ihr Cousin!

Pluster.

Eugen?!

Lotte,

Nu hören Sie et selber. — Wenn ick mir beklagt habe, denn is et immer nich wahr gewesen; denn hieß et immer, ich soll den Mund halten, — un ick sollte mir man nich so haben um een bisken Spaß, un des wäre nich so gemeint. — Nu hören Sie's selber, deß Sie 'n reicher Dummkopf sind, der man blos nich weeß, was er mit sein vieles Geld anfangen soll. Des hat er gesagt, ganz deutlich, wie er mit den vornehmen Herrn draußen auf den Flur gestanden hat; un hier hat er noch viel Dolleres von Ihnen geredt, des hat August gehört, un der wird nanu meine Unschuld bezeugen. (Schluchzt). Un denn weren Sie einsehen, wie ungerecht ick mir immerzu habe kränken lassen müssen, und denn werden Sie fühlen, was es vor 'n Schmerz is, wenn alle Dage de Suppe soll angebrannt sind, was gar nich wahr war, und denn werden Sie mir reene waschen von alle diese hinterrückischen Anschwärzungen. (Bricht in lautes Weinen aus.)

Pluster (stand tiefsinnig während der letzten Rede, jetzt geht er mit großen Schritten bis vorn an die Lampen).

Du hast's erreicht, Eugen! Ich fühle zum Erstenmale, seit ich ein reicher Mann bin, ich empfinde Menschliches — ich ärgere mich! — Und hier ist die Stelle, wo ich sterblich bin. — Grobheiten will ich mir jetzt nicht mehr sagen lassen, — Wollte ich das, hätte ich können bei meinem Leisten bleiben, und mich von den Kunden schurigeln lassen. — Ich werde Gericht halten. (Zu Lotte) Höre auf zuschluchzen. —

August.

Der Bock stößt ihr!

Pluster.

Ruft meine Frau, meine Tochter, die ganze Familie soll zugegen sein, wie ich in's Geschirr gehen werde! (Geht mit großen Schritten auf und ab.)

August (im Abgehen zu Lotte).

Du, nu wird's hübsch!

Lotte,

Wenn's man keene Wichse giebt!

August.

Schadt nischt, ick kriege se nich. (Beide ab.)

Einundzwanzigste Scene.

Pluster, dann Frau Pluster, Emma, Wilhelm, Lotte, August.

Pluster.

Es naht ein großer Moment in meinem Leben. Ich werde zum Erstenmale, seit ich ein reicher Mann bin,

strafen, fürchterlich strafen; denn es handelt sich hier um das größte Vergehen, was im Hause einer Familie, gleichsam in einem kleinem Staate begangen werden kann, — um das beleidigte Ansehen des Oberhauptes, um meine persönliche Würde. Diese ist auf's Tiefste verletzt, sie ist sogar geradezu bei Seite geschoben, und ein Dummkopf an ihre Stelle gesetzt. Das ist keine bloße Erregung von Mißvergnügen, das ist Hochverrath! — Aber wie strafe ich? In früheren Zeiten, wenn ich in der Werkstatt einmal große Kopfwäsche vornahm, so kriegten die Lehrjungen den Spannriemen und die Gesellen Grobheiten; — das Eine geht hier nicht, und das Andere genügt mir nicht — Ich muß diese Sache von einem höhern Gesichtspunkte aus betrachten, ich muß zeigen, daß ich mit der Zeit und den Verhältnissen fortgeschritten bin. — Ich werde ihn ausweisen! (Wilhelm, August, Lotte, Mad. Pluster, Emma.) Seid Ihr da? Tretet näher! Ihr sollt Theil haben an der Satisfaktion, die ich uns verschaffen werde, denn Ihr seid in mir beleidigt.

Alle.

Was giebt's denn? was ist geschehen?

Pluster.

Man hat mich beschimpft, man hat sich über mich lustig gemacht:

Alle.

Wer denn? Wie so denn?

Pluster.

Wer? Wie so? — Da sitzt das Schreckliche des Verbrechens, das Unerhörte, das noch nicht dagewesen. Ein Zweig unseres Stammes, ein Glied unseres Körpers, — die Schlange, die ich an meinem Busen genährt habe, der Cousin Eugen!

Wilhelm.

Aber sind Sie denn auch dessen gewiß?

Pluster

Er hat von einem reichen Dummkopf gesprochen — wer kann das Anders sein, als ich?

Wilhelm.

Aber wer weiß, ob das so gemeint war!

Pluster.

Gemeint? Was ist da viel zu meinen? Ich dächte, über einen klar ausgesprochenen, deutlich vernommenen Dummkopf kann nur eine Meinung sein?

Wilhelm.

Ich meinte nur, Sie sollten vorher doch genau untersuchen, ehe Sie sich vielleicht ein Dementi geben.

Pluster.

Dementi geben? Was heißt das — wie verstehe ich das? Mich kennt Jeder, der mit mir umgeht, ich kann mir gar kein Dementi geben.

Wilhelm.

Mißverstehen Sie mich doch nicht, ich meine ja nur —

Pluster.

Ich weiß schon, was Sie meinen, Sie wollen Alles besser wissen.

Wilhelm.

Aber ich sage ja gar nicht, daß —

Pluster.

Wenn Sie auch nichts sagen, so schneiden Sie Gesichter zu Allem, was ich thue! Sie sagen mir schon Grobheiten, ohne daß Sie den Mund aufthun!

Wilhelm.

Ich bin stets offen und wahr, und werde nie gutheißen, was gegen meine Ueberzeugung ist.

Pluster.

Das ist die rechte Höhe! Früher war es Ihnen nicht recht, daß ich den Cousin lieb hatte, und nun möchten Sie wieder seine Partie nehmen.

Wilhelm.

Ich habe nichts gegen Eugen persönlich, ich kenne ihn zu wenig, um entschieden Nachtheiliges von ihm zu glauben, aber ich muß Vieles mißbilligen, was Sie auf seinen Rath gethan haben.

Pluster.

Das ist gar nicht nöthig. Sie brauchen nicht immer zu brummen, dafür habe ich meine Frau!

Mad. Pluster.

Aber Pluster!

Emma. (Zusammen).

Lieber Wilhelm!

Zweiundzwanzigste Scene.

Vorige. Eugen.

Eugen.

Hier geht es ja sehr laut her? Was giebt's denn. (Pause, allgemeine Verlegenheit) Mit Einemmale diese Stille. Bringt mein Erscheinen diese Zauberwirkung hervor?

Pluster (hat sich gesammelt und tritt mit imponirender Würde vor ihn.)

Wer ist ein Dummkopf?

Eugen.

He?

Pluster.

Ich frage, wer ist hier der Dummkopf?

Eugen.

Ich verstehe Dich nicht!

Pluster.

Ich will wissen, wer von uns Beiden der Dummkopf ist?

Eugen.

Nun, ich nicht.

Pluster.

Also — bin ich es!

Eugen.

Wer behauptet das?

Pluster.

Sie haben es gesagt, hier im Hause gesagt, — es ist gehört worden, deutlich gehört worden von mehrfachen Ohren

Eugen (für sich).

Verdammt, habe ich wirklich ein Bischen zu laut gesprochen! (Laut.) Aber lieber Cousin!

Pluster.

Nichts Cousin! Der reiche Dummkopf spricht! Wie kommen Sie zu dieser Aeußerung, welche Beweise haben Sie dafür?

Eugen.

Aber wer wird so etwas beweisen. Ueberhaupt war es ja gar nicht so gemeint — ich habe ja gar nicht direkt von Dir gesprochen, das waren ja nur allgemeine Bemerkungen. — Wer hat es denn gehört?

Pluster (auf August deutend).

Der da!

Eugen (August scharf fixirend).

Was hast Du denn gehört?

August (eingeschüchtert).

Na, ich habe gehört, daß — daß hier die Rede war von — und denn, die Lotte hat gesagt —

Eugen.

Die Lotte?

August.

Ja, die hat gesagt, daß — daß der Meester een reicher Dummkopf wäre.

Eugen.

Nun, wenn die Lotte es gesagt hat, was kann ich denn dafür?

Lotte.

Ich? Na, so muß et kommen! Am Ende schiebt er mir vor. Ick habe uf den Flur sprechen gehört, un da hat der August gesagt, es wäre von dem Meester die Rede gewesen, — und weil er des, was gesagt worden is, mir erzählt hat —

August.

Ick hab' et Dir erzählt? Na jo nich seh'n. Du hast mir ja zuerst gesagt —

Lotte.

Ich hab' es Dir zuerst gesagt? Ich denke nich dran — ich habe blos gesagt, daß der Cousin een Schwimel is, der eenem immerfort kränkt un das Gefühl verletzt.

August.

Ach Gott, habe Dir doch man nich mit Deine Gefühle, die gehören ja hier gar nich her, davon war ja gar nicht die Rede, — Du hast gesagt —

Lotte.

Was, davon war nich de Rede? Nu, des is noch schöner! — Du hast gesagt, des Du hier schöne Dinge gehört hast, un wie de mir des gesagt hast, da habe ich gesagt, von wem Du sie gehört hast. Und da hast Du gefragt, deß der Cousin sie geredet hat, und da sagst Du, — hast Du gesagt, — deß er des gesagt hätte, un nu were ick am Ende Alles noch ausbaden sollen, un ick weeß doch ganz deutlich, was ick gehört habe, aber ick weeß schon, deß es immer so geht; ick muß immer schuld sind an des, was hier im Hause eingebrockt wird. Aber et is gut, meine Unschuld wird schon an den Tag kommen, un denn werdet Ihr Alle einsehen, daß Ihr mir gekränkt habt, aber denn wird es zu späte sind, denn ick were mir zu Dode gegrämt haben, wie des och ganz natürlich is, wenn man in Eens fort nich zufrieden gelassen wird. (Bricht in lautes Weinen aus.)

August.

Na siehste, nu verhedderst de Dir. Fange doch nich erst so 'ne Geschichten an, wenn de nich weeßt, was de redst. Ick habe Dir doch man blos beistehen wollen, un darum habe ick et dem Meester gesagt, wie Du nich mit de Sprache raus wolltest. Aber Jeder muß wissen, was er redt, un was er geredt hat, davor muß man hernach och Rede stehen können, wenn de Rede druf kommt, un nich anders reden, als man geredt hat. (Schließend.) Na siehst de woll!

(Zusammen.)

(Pause.)

Eugen (zu Plustier ironisch).

Nun? Soll ich mich dagegen vertheidigen?

Pluster.

Das ist, um aus der Haut zu fahren. Haben mir die Bälge umsonst die Galle in's Blut gebracht! Junge, Dir soll ja gleich — (Will auf ihn los.)

Zusammen. { Mad. Pluster. Emma.
Aber Pluster, bedenke doch!
Lieber Vater!

Pluster.

Ruhig, meine Würde ist verletzt, ich muß Satisfaction haben —

Wilhelm.

Aber Sie sollten doch vorher untersuchen —

Pluster.

Sind Sie auch wieder da? — Jetzt packt sich der Junge augenblicklich aus dem Hause!

Alle.

Lieber Pluster — Vater — Cousin! ꝛc.

Pluster.

Ruhig! Ich brauche eine Ausweisung, um die Ruhe in meinem Innern herzustellen!

(Wilhelm geht erzürnt ab. Eugen sieht der Scene mit stillem Vergnügen zu.)

Finale-Quodlibet.

Pluster.

Fort, schmeißt den Bengel
Aus dem Hause!

Lotte.

Lieber Meister, ach habt Erbarmen!
Denket seiner bishergen Treue,
Habet Mitleid mit diesem Armen,
Eh' Ihr grausam ihn verstoßt!

Pluster.

Nein, nein, nein, nein!

August.

Steh' auf, erheitre Dich, o Liebe!

Parlando.

Was ist denn weiter dabei? — Die ehrlichen Leute werden rausgeschmissen, und die Greiffenberger behalten das Feld; darüber wunderst Du Dich jetzt noch? Aber warte man:

Voller Groll
Bin ich toll,
Daß die Brust mir bebt!
Wenn der Knieriem auch überm Buckel schwebt,
Doch die Wuth
Giebt mir Muth,
Und ich sag' es hier,
Einstmals räch' ich mich dafür.

Mad. Pluster.

Lieber Gatte, ach laß Dich bedeuten,
Denk, es sind jetzt sehr theure Zeiten.

Emma.
Auch die Tochter vereinigt ihr Flehen,
O, ich weiß, Du wirst nicht widerstehen.

Lotte.
Lieber Meister, bedenkt doch —

Pluster.
Ach laß' mich.

Lotte.
Ach, er jammert mich ja sehr!

August.
Na faß' Dich!

Die Frauen.
Er wird hungern und frieren. —

Pluster und August.
Und hat nischt!

Die Frauen.
Wir vergehen vor Schmerzen. —

Pluster und August.
Das schad't nischt!

Pluster,
So eile nun mein Haus zu meiden,
Und nie mehr treffe Dich mein Blick;
Vom Schuster will ich ganz mich scheiden,
Nie kehrst Du in dies Haus zurück.

August.
So leb' denn wohl Du altes Haus!
Ich zieh' betrübt aus Dir heraus.
Vergessen werd' ich niemals nicht
Die Keile, die ich hier gekriegt.

Alle.
Seht den aufgeblas'nen Pluster,
Was er für Gesichter schneid't;
Dieser reichgewordne Schuster
Bleibt ein Esel alle Zeit.

Austust.
Nun Adieu, Meister Pluster,
Ich gehe, doch die Rache nah't,
Ich etablir' mich als Schuster,
Und werde gewiß noch Gewerberath.

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

(Eleganter Saal bei Pluster im Thiergarten, mit der Aussicht in den Garten.)

Urban, Schwudder, Louise (sitzen an einem Tische rechts, mehr im Hintergrunde, bei einer Bowle und rauchen Cigarren). **Mad. Kühnöl, Rath Knierutscher und der Jude** (sitzen vorn, links, an einem Tische und spielen Karten). **Nole** (steht hinter seiner Mutter und sieht zu). **Gäste.**

Wie lebt in diesem Hause
Tagtäglich man beim Schmause.
Immer fidel,
Jubelt und trinkt man hier!
Sang und Klang stets erklingen,
Froh sich im Tanz zu schwingen,
Immer fidel
Jubeln und trinken wir.
Solch Genie
War noch nie
In Berlin;
Das muß ziehn,
Wenn man immer traktirt,
Jedermann invitirt,
Wie ein Gast sich nur zeigt,
Wird der Becher gereicht.
Lalalalala!

Schwudder lebhaft).
Donnerwetter! Bei allen Göttern, dieser Pluster macht die beste Bowle, die je meine Kehle befeuchtet hat.
Urban (trägt einen großen Bart und langes schwarzes Haar).
Er scheint urgastlich zu sein.

Schwudder.

Muß zu der sehr glücklich situirten Minorität gehören, wenn er das Leben lange aushalten will.

Louise (trägt ein dunkelseidenes, hochgeschlossenes Kleid, deutsches Band und lange blonde Locken).

Ich begreife nur nicht, warum der Mensch in Berlin, diesem Krähwinkel der großen Welt, lebt! Ich möchte ihn mit nach Paris nehmen.

Schwudder.

Bitte, bemühen Sie sich nicht. Was Sie in Paris haben, das haben wir hier auch. Ich habe eine Spekulation für Pluster; wenn er darauf eingeht, sind wir Beide gemachte Leute.

Louise.

Ah, der Herr Doktor haben sich also auch durch das Zeitungsinserat unseres Wirthes veranlaßt gesehen, ihm irgend ein Unternehmen vorzuschlagen?

Schwudder.

Errathen!

Louise.

Gewiß ein sehr geistreiches Projekt! Ich begreife gar nicht, wozu ein Mensch, der Geld genug hat, um von den Zinsen leben zu können, sich noch in Unternehmungen einlassen will!

Schwudder.

Eitelkeit, nicht als Eitelkeit! Sie kennen diese Narren von Parvenüs nicht!

Louise.

Ich — sie nicht kennen? Ihr Studium ist ja mein Lebenszweck, und die mit diesem Studium nothwendig verbundenen Experimente meine Revenüen.

Madam Kühnöl.

Na, des können Sie mich schon globen, über die Racheln oder Rachel wie es uf französisch heißt, geht nischt — dieses Plü! — dieser Affekt! und des französisch! So wat habe ich doch von de Crelinger noch nie nich gehört. Und Gesichter schneidt sie wie der Deubel.

Knierutscher.

Wenn sie nur die Marseillaise nicht gesungen hätte.

Madam Kühnöl.

Nu, des wird woll in Paris so Mode sind. 's is übrigens schade, singen hab' ich sie nicht gehört — als Regimentstochter muß sie gar nicht schlecht sind.

Knierutscher.

Die Tugend der Mäßigkeit, ein Erwerben und Genießen, scheint ihr ebenfalls fremd zu sein; und nur Ent-

sagung und Mäßigung halten die Seele des Menschen rein vom Staub des Irdischen. (Er trinkt.)

Madam Kühnöl.

Stoob des Irdischen? Blast mich den Stoob weg! Uebrigens globe ich nich, deß se so sehre genießbar gewesen ist.

Jude.

Man schreibt ihr doch allgemein die Erfindung der höhern Conversations-Tragödie zu.

Knicrutscher.

Der elende Mammon ist ihr Abgott. Ihm opfert sie das Heil ihrer Seele, dem schnöden Gold allein dient sie. — Ich bekomme 37 Points!

(Sie bezahlen und stehen auf.)

Madam Kühnöhl.

Haben Sie schon gesehen, wie mein Role ihr Alles nachmachen kann? Role, spiele mal die Phädra.

Role (ein genial gekleideter Bengel, recitirt nach der Manier der französischen Tragiker).

Hé bien! à tes conseils je me laisse entrainer
Vivons, si vers la vie on peut me ramener,
Et si l'amour d'un fils, en ce moment funeste,
De mes faibles esprits peut ranimer le reste.

Madam Kühnöhl (mit stolzer Freude).

Na nu?

Schwudder.

Ah, colossal!

Madam Kühnöhl (triumphirend).

Er deklamirt ganz feste! Wie der Bengel das prächtig kann. Un den ganzen Tag plappert er Ihnen französisch. — la viande und canif und le Wurscht und Allens, was in's Geschäft vorkommt. Spiele 'mal den Bajazo, Role.

Louise.

Sie meinen „Bajazet," Madam?

Madam Kühnöhl.

Meinetwegen Bajazo oder Bajazet, wie Sie wollen Ick bin 'ne Schlächterfrau — mir ist des Alles Wurscht.

Role (recitirt.)

Prince, l'heure fatale est enfin arriveé,
Qu' à votre liberté le ciel à réservée.
Rien ne me, retient plus; et je puis, dès ce jour
Accomplir le dessein, qu' a formé mon amour,
Non que, vous rassurant d'un triomphe facile,
Je mette entre vos mains un empire tranquille. —

Madam Kühnöhl.

Na, Rolecken, nu ist jut, sonst wird es uns zu ville! — Aber darin is se prächtig! Und mein Role macht des eben so gut, wie sie. Nicht wahr? — Finden Sie nicht? —

Jude.

Der junge Mensch zeigt allerdings ein bedeutendes Talent. — Ich habe ihn nur nicht recht verstanden.

Madam Kühnöhl.

Was? Sie haben nicht verstanden? (Zu Knierutscher.) Jott, ick globe, der Hebräer kann nich mal französisch. Komm, Role. — Ne, was die Menschheit jetzt ungebildet is! Geh hübsch grade, dämlicher Junge! (Ab in den Garten.)

Jude.

Sagen Sie mal, mein lieber Herr, haben Sie unsern Wirth nicht zu Gesicht bekommen?

Knierutscher.

Wo wird er sein? Er wälzt sich im Strudel der Sinnenlust, und ich selbst stürze mich vergeblich in den Sündenpfuhl, um ihn zu erretten.

Jude.

Interessiren Sie sich persönlich für ihn?

Knierutscher.

Seine Person, das heißt, sein weltliches Theil, ist mir fremd und gleichgültig — nur für seine unsterbliche Seele bete ich. Um diese zu retten, will ich ihn abwendig machen all den schnöden Vergnügungen, in denen er seinen Mammon vergeudet — zu seinem wahren Heile will ich ihn dahin zu bringen suchen, daß er sein sündiges Geld zu frommen Zwecken verwendet. (Geht ab.)

Jude.

Nu, die Spekulation ist nicht schlecht, nur möchte ich bezweifeln, ob der reiche Schuster die Offerte acceptabel finden wird. (Geht ab.)

Louise.

Wer waren denn die da drüben am Tische?

Schwudder.

Lauter Männer der Gegenwart, die Frau mitgerechnet.

Louise.

Sie scheint am Meisten von Allen ihren Mann zu stehen.

Schwudder.

O ja, wenns darauf ankömmt. Sie ist Madame Kühnöhl, sitzt des Morgens in der Schlächterbude und verkauft Beefsteak und geht Abends in Gesellschaft, um ihren dummen Jungen französisch plappern zu lassen. Hat übrigens ein bedeutendes Vermögen und protegirt die Kunst.

Louise.

Ob sie Sinn für die Emanzipation hat?

Schwudder.

Jedenfalls wird sie sich weniger für die Emanzipation des Fleisches, als für die Taxe und den Verkauf desselben interessiren. Der Herr mit dem orientalischen Profil und dem Rosenstraußduftenden Jargon ist ein Mann der Oeffentlichkeit, Erfinder der höheren Talglichte und Verfasser vieler öffentlichen Ansprachen zum Wohl des Vaterlandes und zur Erheiterung der Berliner Zeitungsschlucker. Führt als Literat die Firma: Ein Jude in Berlin.

Louise.

Und der Dritte, mit der Demuths-Miene?

Schwudder.

Das ist kein Mann der Oeffentlichkeit. — Der gehört zu jener Secte, die am liebsten im Trüben fischt. Geht dahin, wo man gut ißt und trinkt, und predigt Mäßigung. — Schreit über den bösen Leumund der Zeit und denuncirt. — Predigt Menschenliebe und prügelt die Bettelkinder — Verflucht Alle, die nach irdischen Schätzen trachten und leiht gegen funfzig Procent.

Louise.

Wie gefällt Ihnen der, Urhahn?

Urhahn.

Ist Einer von denen, welche die Urleiden der Menschheit zu verantworten haben.

Schwudder.

Bei alle dem ist er ein ungeschickter und bornirter Kerl, der doch nichts vor sich bringt.

Louise.

Ich danke, ich habe genug. (Sie sind aufgestanden.) Ich möchte ein Seidel trinken.

Schwudder.

So lassen Sie uns in den Tunnel gehen. Auch mich gelüstet, Deutschlands Wohl in Gestalt eines Bierseidels in die Hand zu nehmen. (Parodirend.) Ich denke einen langen Trunk zu thun!

Urhahn.

Der Urdurst ist mir gelöscht, aber eine Tasse Kaffee werde ich aufsuchen. (Gehen in den Garten.)

(Die übrigen Gäste haben sich schon früher verloren, so daß die Bühne jetzt leer wird.)

Zweite Scene.

Lotte. August.

Lotte (tritt auf, sieht sich überall um, geht dann an eine Seitenthüre und ruft.)

Na, bist Du bald so weit?

Austust (tritt heraus in eleganter Livree.)

Da siehst Du mir im schönsten Wichs un Glanz.

Lotte.

Der Glanz ist da; die Wichse finden sich vielleicht später. Uebrigens, die Livree paßt Dir wie angemessen.

August.

Nich wahr? — Ich sehe ordentlich anständig aus. So kennt mir keen Mensch wieder.

Lotte.

Nimm Dir man in Acht, daß Dir der Meester und der Cousin nich zu sehn kriegen, sonst giebt et 'nen Mordspektakel.

Angust.

Na ick sage gar nischt — Ist er denn woll noch immer muckisch uf mir?

Lotte.

I wenn och, er wird uns ja nich beißen, wenn er Dir ergattert. Die sechs Livreen hat Mosje Eugen ein- für allemal machen lassen. Wer sie trägt, is gleichgültig, wenn man Jeder in seinen Rock paßt. —

August.

Das ist ja eine wahrhaft fürstliche Einrichtung.

Lotte.

Ick habe mir nach sechs Bedienten umsehen müssen. Un, nu da habe ick Dir mitkommen lassen; man kriegt Dir ja sonst gar nich zu seh'n.

Auguck.

Ick danke Dir für die Auszeichnung, die Du mir zum sechsten Theil hast angedeihen lassen. — Wirklich, Lotte, je seltener ick Dir sehe, je werther wirst Du mir. —

Lotte.

Ach dummes Zeug.

August.

Warum denn? Ick kenne Eenen, der seine Frau am liebsten hat, wenn er se gar nich seht.

Lotte.

Es giebt hier gut zu essen und gut zu trinken, des wird Dir doch nich unangenehm sein?

August.

Jede Droppe, die ick drinke, soll als Thräne der Dankbarkeit für Dich in meinen Magen fließen, und jedes Stückchen Gans oder Pute, des ick zu mir nehme, wird mir Dein Bild vor die Ogen bringen.

Lotte.

Na sage mir man blos aber, was de jetzt dreibst un womit Du Dir beschäftigst?

August.

Ick? Mit gar nischt! Wie in 'n erschten Akt!

Lotte.

Un wovon lebst Du denn?

August.

Ick bin bei Herrn Wilhelm. Da spiele ick een Bisken Loofbursche uf 's Bureau, putze ihm die Stiebeln, und helfe ihm, wenn er sich über unsern Meester ärgert.

Lotte.

Was soll denn aber daraus werden?

August.

Des weeß ick nich. Vorläufig is die Stelle gar nich schlecht. — Ick rede ihm zu Maule, schimpfe über alle Leute, die er nich leiden kann, duhe Allens, was ick ihm an die Ogen absehe, wenn er da is, und faullenze, wenn er nich da is, — vielleich tbilde ick mir auf die Art zum Kammerdiener aus.

Lotte.

Ach des is ja Allens dummes Zeug!

August.

Na treilich is es des. Was soll ick denn aber machen? Wenn ick mir 'nen neuen Meester suche, denn kann ick meine Lehrzeit erst wieder von vorne anfangen, un denn braucht der och blos wieder das Unglück zu haben, reich zu werden un jagt mir wieder fort, denn bleib' ick uf die Art zeitlebens Lehrjunge. — Et is so schon een Scandal! So 'n großer Bengel und noch nich Geselle —

Lotte.

Na, gieb Dir man zufrieden. Denkt denn Herr Wilhelm noch ofte an unse Mamsell?

August.

Na, da kannst de kommen! Der nennt sie blos immer zwee Mal, so oft er den Mund ufduht.

Lotte.

Der arme junge Mensch!

August.

Och noch, arm! Der is an den ganzen Schwindel schuld. — Warum war er immer so patzig gegen den Meester!

Lotte.

Hat er denn nicht Recht gehabt?

August.

Ach was, Recht gehabt! Andere Leute haben och Recht, sie müssen doch den Mund halten. — Daß der Meester dumm is, davor kann er nich. Das hab' ick all ofte gemerkt und habe 't ihm doch nich gesagt. — Aber so geht et, wenn die Leute so ville gelernt haben; ick globe, des ruinirt des ganze Bisken gesunden Menschenverstand.

Lotte.

Na, wenn auch, et wird schon besser werden. — Hier im Hause is Dir jetzt 'ne wahre Heiden-Wirthschaft! Ick bin man begierig, wie lange des so fortgehen soll.

August.

Na, wie so denn?

Lotte.

Der Meester is Dir jetzt een wahrer Liederjahn. — Alle Dage is grooß Confisken. — Un Leute kommen manchmal her — na ick sage gar nischt! — Die Meestern un Mamsell kommen och schon gar nich mehr 'runter, wenn große Gesellschaft ist, — die bleiben immer oben in ihre Stube. — Aber nanu muß ick geh'n!

August.

Was habe ick denn nu zu thun?

Lotte.

Na, Du gehst an's Buffet, nimmst Dir een Tablet mit Erfrischungen un präsentirst des de Gäste, des Uebrige find't sich.

August.

Un wo kann ick Dir denn wieder sprechen?

Lotte.

Wenn's Abend is, halte Dir man 'n Bisken mehr in 'n Garten auf; wirst ja wohl sehen, wo die Küche is.

August.

Ick were ja! Brauche ja man die Nase nach zu gehen, un wenn denn was vorfällt, denn werd' ick schonst den Braten riechen. (Ab.)

Lotte (ihm nach).

Ick were Dir schon hinbringen, wo de hingehörst. — Ick wollte man, ick könnte die Andern hier im Hause och alle hinbringen, wo se hingehören — na, wie wollte ick ufräumen! Aber so hilft mir all mein Aergern nischt, sie thun doch, was sie wollen. Warum bin ick och man son armes Berliner Dienstmädchen!

Lied.

O wär' ich eine deutsche Frau
Im schönen Lande Sachsen,
Wo sich der Himmel wölbt so blau,
Und stille Freuden wachsen —
So ein gemüthlich gutes Wesen
Aus Perne, Leipzig oder Dräsen!
:,:Und spräch' dann Einer: „Liebst Du mich?"
Da sagt' ich: „Ei Herrje, des weeß ich nich!":,:

Wär' ich die Gräfin Ida Hahn —
Für Kammerfrau'n und Junker
Schrieb jährlich ich 'nen Kraftroman
Bei Alexander Dunker.
Für meinen Styl nähm' ich zum Bilde
Der Klarheit mir — Preußens Mathilde;
:,:Und widmete mein nächstes Buch
Dem Herrn von Metternich und Hassenpflug!:,:

Wär' ich die Rachel, nach Berlin
Wollt' jedes Jahr ich reisen,
Corneille spielt ich und Racine,
Stets bei erhöhten Preisen.
Ganz überfüllt wär' das Theater
Und an der Kasse säß' mein Vater,
Und spräch' bei jedem Louisd'or:
„Mein Goldkind, leben sollst Du hundert Johr!"

O wär' ich doch die Jenny Lind!
Ich ließ die Leute reden,
Und liebt, als blondes Schwedenkind,
Vor allem nur die Schweden.
Des Ostens und des Westens Söhnen
Sollt' meine Silberstimme tönen.
:,:Und wenn einst Alter mich bezwingt,
Die Stimm' wird stumm, das Silber aber klingt!:,:

(Nach dem Liede ab.)

Dritte Scene.

Pluster (von links). **Schwudder, Urban, Louise,** (mehrere **Gäste** von rechts, begegnen sich hinten im Garten).

Alle.

Ach, unser Wirth!

Pluster (im Reitanzug, Karte am Hut).

Bon jour, meine Herrschaften, bon jour!

(Sie kommen nach vorne.)

Louise.

Morgen, Herr Pluster.

Schwudder.

Wo waren Sie denn, alter Freund?

Pluster.

Beim Wettrennen. War magnifique, auf Ehre, — famos!

Louise.

Sie sind auch geritten?

Pluster.

Das nicht, aber fünf Pferde habe ich dort gehabt und gewettet, wie 'n Engländer, auf Ehre! — Habe ungeheures Aufsehen gemacht, — kostet mich zwei Tausend Thaler, war aber großartig.

Schwudder.

Sie sind ja ein Teufelskerl!

Pluster.

Freilich — wer Geld hat.

Louise.

Sie sollten in Paris leben, hier ist gar nicht der rechte Boden, auf welchem solche Pflanzen gedeihen und fortkommen.

Schwudder (bei Seite).

Fortkommen, das wohl, aber gedeihen?!

Pluster.

Paris? Ich werde auch — Ist denn noch immer Republik?

Louise.

Freilich!

Pluster.

So! Dann werde ich noch ein Bischen warten.

Urbahn.

Haben Sie sich denn seit dem Ursprung ihres Vermögens noch bei keinem größern Unternehmen betheiligt?

Pluster.

Bis jetzt noch nicht. Ich möchte wohl; aber Eugen sagt immer, die Zeit sei noch zu unsicher für große Spekulationen. — Auch möchte ich mich nur bei einem Unternehmen betheiligen, welches mir zugleich einen gewissen Namen macht. Ich habe deshalb schon seit einigen Tagen Anzeigen in den verbreitetsten Blättern gehabt —

Urbahn.

Ich weiß, ich habe gelesen und bin heute erschienen, um Ihnen einen Vorschlag zu machen, durch dessen An-

nahme Sie ein Mann der Gegenwart, was man so sagt, ein öffentlicher Charakter werden könnten.

Schwudder.

Auch ich habe eine Proposition, deren Inbetrachtziehung wenigstens eine „wohl aufzuwerfende Frage" wäre.

Pluster.

So! Glaub's wohl. Anträge kommen mir von allen Seiten. Seit Vorgestern sind mir siebenzehn Compagnieschaften angeboten worden.

Urbahn.

Mein Projekt ist urerhaben über tausend Andere.

Pluster.

Wir wollen 'mal hören, was Eugen dazu sagt.

Vierte Scene.

Vorige. Ein Bedienter. Dann Eugen.

Bedienter.

Ein Billet für Herrn Pluster. (Geht ab).

Schwudder

Sieh, sieh wie zart, das ist gewiß von einer Dame?

Pluster.

Nich doch, was denken Sie!

(Eugen erscheint im Garten, mit einigen Gästen sprechend.)

Louise.

Sieh, dort kommt Eugen.

Alle.

Ach Eugen! (Gehen ihm entgegen und verlieren sich wieder in den Garten, wenn Eugen kommt).

Pluster (allein im Vordergrunde, öffnet das Billet).

Von Hortensia. Richtig. „Ich kann nicht zu Ihnen kommen, mein Alter bewacht mich wie ein Argus, vielleicht können wir uns an einem dritten Orte sprechen, wo ich nicht der Beobachtung ausgesetzt bin. Ich habe Ihnen viel, sehr viel zu sagen. Die Antwort, auf dem gewöhnlichen Wege" — Herrliches Märchen, wie sie mich liebt! Da sieht man, was ein schöner Kerl ist! Denn die macht sich nichts aus meinem Gelde, das hat sie mir selber gesagt. Aber den alten Onkel, — wie sie ihn immer nennt, den forderte ich, wenn ich nur fechten könnte. (Zu Eugen, welcher vorkommt.) Da sieh mal.

Eugen (liest).

Du bist ein Glückspilz!

Pluster.

Aber der Alte?

Eugen.

Entführe sie ihm.

Pluster.

Geht denn das?

Eugen.

Warum nicht?

Pluster.

Aber meine Frau —

Eugen.

Die braucht es ja nicht zu wissen. — Wenn wir einmal doch reisen wollen, nimmst Du sie mit. — Gieb nur das Geld nicht wieder aus, bevor wir uns darüber berathen haben.

Pluster.

Sei unbesorgt. — Mein Herr Schwager und meine Frau werden nächstens mal wieder anrücken und von Geschäften und Speculationen sprechen. Ich habe auch, um endlich mal Ruhe zu kriegen, so etwas veröffentlicht. —

Eugen.

Damit hast Du ja noch Zeit. Du hast kaum angefangen, Dein Leben zu genießen — willst Du Dich jetzt zum Sclaven eines Geschäfts machen? Willst Du Dich in eine Fabrik einsperren, — wo Du kaum hinausgetreten bist in's heitre Leben? Oder den ganzen Tag auf der Börse liegen und bei jedem Windstoß in Angst schweben um das Fallen oder Steigen der Papiere, wovon Du beiläufig gar nichts verstehst, und worin Du Dich gänzlich einem Fremden anvertrauen mußt?

Pluster.

Nein, nein, Du hast vollkommen Recht — ehe nicht etwas kommt was uns ganz passend scheint, lasse ich mich auch nicht ein.

Eugen.

Ziehe nur vorläufig alles zusammen, was Du an Capitalien auszustehen hast. —

Pluster.

Das habe ich ja schon gethan. Weißt Du — gebraucht haben wir doch schon viel. —

Eugen

Wie so denn?

Pluster.

Ich werde ungefähr 50000 Thaler beisammen haben, aber das ist auch so ziemlich Alles, was ich noch außenstehen hatte, und das andere ist doch eigentlich ausgegeben.

Eugen.

Ja, ausgegeben! Was besitzest Du aber auch noch an Geldeswerth Alles?

Pluster.

Freilich wohl, — aber — was besitze ich denn eigentlich?

Eugen.

Was Du besitzest? Bedenke doch nur die Pferde, den Weinkeller, die Pretiosen, das Ameublement dieses Hauses.

Pluster.

Das wohl, aber —

Eugen.

Laß doch Hortensia nicht länger warten.

Pluster.

Ach ja, so — ich vergesse immer, daß ich verliebt bin. Ich werde eine recht zärtliche Liebesepistel aufsetzen, — das wird wieder Hitze kosten, — ich komme mir dabei immer etwas unbeholfen vor.

Eugen.

Was thut das? Hortensia kennt Dich ja.

Pluster.

Ist auch wahr! Sie kennt mich ja. (Geht ab.)

Eugen (sieht ihm nach).

Wenn wir jetzt schon Katzenjammer kriegen wollen, das wäre etwas zu früh. Wir müssen reisen! — So finde ich am Leichtesten Mittel, den Rausch zu erhalten, und entziehe ihn dem Einfluß der Familie.

Fünfte Scene.

Prellvogel. Eugen.

Prellvogel (ist schon etwas früher im Hintergrunde erschienen und kommt jetzt vor; dürftig aufgeputzt).

Bon jour, Eugen.

Eugen.

Wer ruft?

Prellvogel.

Ich bin's! Guten Tag!

Eugen.

Was seh' ich, Prellvogel! Wie kommst Du hierher?

Prellvogel.

Nun, ich mußte Sie doch mal wieder sehen, ich hielt es nicht länger aus.

Eugen.

Aber wie bist Du hereingekommen?

Prellvogel.

Na, wie werde ich denn reinkommen? Ich bin eingeladen.

Eugen.

Das ist nicht wahr, — ich habe die Karten selbst ausgefüllt.

Prellvogel.

So? und haben nicht an Ihre Freunde gedacht? das ist nicht hübsch!

Eugen.

Aber was willst Du hier?

Prellvogel.

Was das für 'ne Frage ist! — Meinen Spaß will ich haben, amüsiren will ich mich. Es scheint recht anständig hier zu sein, recht gemüthlich! (Sieht sich überall um.) Ist die Drappirung von Hiltl? — Blumen, Draperie von George. Nehmen Sie doch das nächste Mal von Bouché, da hole ich immer und bin recht zufrieden.

Eugen.

Zur Sache, was führt Dich her?

Prellvogel.

Ich sagte ja schon, — das Amüsement. Ich habe schon lange keine größeren Gesellschaften frequentirt. — Man muß sich doch der Welt mal wieder zeigen. — Und dann meine Anhänglichkeit an meine alten Leidens- und Freudensgenossen —

Eugen.

Unsinn! Ich kann mich hier unmöglich länger mit Dir aufhalten, es fällt auf.

Prellvogel.

So lassen Sie uns ein stilleres Plätzchen aufsuchen, wo wir ungestört —

Eugen.

Unerträglich! Komm denn, in Teufels Namen —

Sechste Scene.

Vorige. Pluster.

Pluster.

Sage mal, Eugen. (Erblickt Prellvogel.) Wer ist denn das?

Eugen (verlegen).

Das ist —

Prellvogel (wirft sich in die Brust).

Ihr Diener, mein werther Herr Pluster, ich freue mich, Sie kennen zu lernen.

Pluster.

Ihr Diener! Darf ich fragen, wen ich die Ehre habe?

Prellvogel.

Ich bin ein reisender Raritätensammler. Ich suche Merkwürdigkeiten aller Art auf, — und da ich sehr viel von Ihnen gehört habe — auch mein Freund Eugen sehr viel mit Ihnen verkehrt —

Pluster (besieht ihn von oben bis unten).

Ja, aber —

Prellvogel.

Ah es scheint, daß Ihnen mein Anzug mißfällt? Es ist wahr, ich gehe etwas dürftig gekleidet — aber das hat seine Gründe. — Ich komme in diesem Augenblick aus Frankreich — habe verschiedene Triumphzüge des Präsidenten mitgemacht, wobei der Enthusiasmus oft so groß war, daß anständig gekleidete Leute Gefahr liefen, insultirt zu werden. Die Franzosen sind ein wildes Volk, haben vom passiven Widerstand noch gar keinen Begriff.

Pluster.

So? Sie kommen aus Frankreich? Da können Sie mir recht viel erzählen. Ich möchte auch dahin reisen.

Prellvogel.

Ich werde mir ein Vergnügen daraus machen.

Pluster.

Sagen Sie mal, muß man denn französich können?

Prellvogel.

Oh, wenn Sie tüchtig Geld haben ist das nicht nöthig.

Pluster.

Daran soll es nicht fehlen. (Zu Eugen halblaut). Ich habe mir noch einmal einen Ueberschlag gemacht. Es sind genau 50000 Thaler, die ich hier im Hause zu der Reise bereit liegen habe.

Prellvogel (für sich).

50000 Thaler! Und die hat er hier im Hause?

Pluster.

Höre Eugen, Du mußt mir ein Bischen helfen. Ich kriege den Brief nicht allein zurecht.

Eugen.

Im Augenblick. Ich möchte nur noch ein paar Worte mit dem Herrn da sprechen.

Pluster.

Ja? Komm aber bald. (Zu Prellvogel.) Sie werden mich entschuldigen —

Prellvogel.

Bitte, bitte! Ich habe wohl später noch das Vergnügen.

Pluster.

Da Sie ein Freund Eugen's sind, versteht es sich von selbst, daß Sie mir stets willkommen sein werden. (Ab.)

Siebente Scene.

Prellvogel. Eugen.

Prellvogel.

Recht netter Mann, der — hat so was Gemüthliches, so was Unschädliches.

Eugen.

Nun also, noch einmal — was willst Du hier?

Prellvogel.

Ich habe es ja schon einmal gesagt — ich will mich amüsiren — Sie sehen, mit dem Wirth habe ich mich schon befreundet, und die Andern —

Eugen.

Die Andern sind nicht so einfältig, und würden Dich bald durchschauen.

Prellvogel.

Da ich als Ihr Freund eingeführt bin, so meine ich —

Eugen.

Meinst Du, ich werde abwarten, bis Du mich blamirt hast?

Prellvogel.

Das haben Sie von mir niemals zu befürchten; aber gesetzt, Sie hätten es, was wären Sie dann im Stande zu thun?

Eugen.

Ich werde die Bedienten rufen und Dich hinauswerfen lassen.

Prellvogel (mit unterdrückter Wuth).

Wirklich?

Eugen.

Du wirst Dich sogleich überzeugen.

Prellvogel.

Wirklich? Nun denn — Sie setzen mir das Pistol auf die Brust; so hören Sie denn: meine Lage ist verzweifelt. meine Noth gräulich — ich habe nichts zu leben!

Eugen.

Sprich nicht so laut! — Was kümmert mich das?

Prellvogel.

Sie machen hier gute Geschäfte —

Eugen.

Bin aber nicht gesonnen, mit Dir zu theilen.

Prellvogel.

Das wage ich nicht zu beanspruchen. Aber ich habe so eben von Ihrem sogenannten Herrn Vetter gehört, daß er 50000 Thaler durchzubringen bereit ist, — da wird doch wohl etwas für mich abfallen können, ohne Sie zu beeinträchtigen. Ein so tüchtiger Mann wie Sie, wird doch wohl ein so elendes Subjekt, wie ich bin, durchfüttern können.

Eugen.

Und wenn ich dazu keine Lust verspürte?

Prellvogel (mit immer sich steigernder Schärfe und Leidenschaft, achselzuckend).

Dann bin ich am Ende meines Witzes, dann würde ich anfangen müssen, dumme Streiche zu machen Soll ich arbeiten? — Das bringt verdammt wenig ein, — und wenn ich es auch wollte — wer giebt mir Arbeit? — Ich muß also betteln oder stehlen. Das Eine wie das Andere würde mir eine gesicherte Existenz im Zuchthause verschaffen. Wenn mir aber nun dort die Gesellschaft nicht gefällt? Was dann? — Dann werden mir meine alten Freunde einfallen, ich werde Sehnsucht nach ihnen empfinden, und aus reiner Freundschaft und Sehnsucht werde ich mir vielleicht den Einen und den Andern nach holen lassen.

Eugen.

Und die Freunde werden auch gleich kommen?

Prellvogel.

Sie werden kommen, wenn auch ungern! Mein Gott, es hat ja jeder Mensch seine schwachen Seiten, bei denen er zu fassen ist. So erinnere ich mich zum Beispiel eines Falles, in welchem ein junger Mann beim Spiel ausgeplündert wurde, und sich in Folge dessen erschoß. — Sie erinnern sich vielleicht auch noch! Nicht wahr? Ich sehe, die Erinnerung rührt Sie, — ich habe mich in Ihnen nicht getäuscht. Wenn ich nun zum Beispiel diese Geschichte den Gerichten mittheilte — nicht wahr, Sie würden dann nicht widerstehen können? Sie würden kommen, um mir auf etwa zehn Jahre Gesellschaft zu leisten?

Eugen.

Satan! Hier nimm. (Giebt ihm die Börse.) Ich werde Dich in den nächsten Tagen aufsuchen.

Prellvogel (nimmt sie.)

Wird mir eine besondere Ehre sein. — Sonst kann ich auch wieder kommen, wenn Sie sich nicht inkommodiren wollen.

Eugen.

Dort ist die Thür; links durch den Garten ist der Ausgang,

Prellvogel.

Sans cérémonie! Es dunkelt schon – mein Hiersein kann also nicht mehr auffallen. Auch würde es ja verdächtig aussehen, wenn ich mich sogleich entfernte, ich bleibe schon noch ein Weilchen. — Nun, es hat mich herzlich gefreut, Sie zu sehen, und wenn Sie einmal eines Freundes bedürfen — Sie wissen, welcher Theilnahme (wiegt die Börse) ich für Sie fähig bin. (Ab.)

Achte Scene.

Eugen (allein).

Bestie! — Ist es nicht ein Elend, für jeden Mann von Verstand, daß er auch zu den erbärmlichsten Unternehmungen die Hülfe Anderer braucht? Kann ich dafür, daß der Kerl sich erschossen hat? – Hätte ich ihm das Geld nicht abgenommen, so hätte es ein Anderer gethan. Es ist nicht ehrlich dabei zugegangen? – Dummheit! Beim Spiel giebts keine Ehrlichkeit. — Und wo sonst? – Etwa im Handel? In der Gesellschaft? In der Politik? In der Liebe? Lächerlich! Was sie Ehrlichkeit zu nennen pflegen, ist immer entweder Dummheit, oder eine so raffinirte Spitzbüberei, daß der Betrogene und oft der Betrüger selbst über ihr Wesen getäuscht werden.

Parbleu, wenn kein Teufel mich von diesem Kerl befreit — ich bin im Stande, mich den Jesuiten in die Arme zu werfen. (Ab zur Seite.)

Neunte Scene.

August (aus dem Hintergrunde, mit einem Tablett von Gläsern.)

So, da wären wir in voller Glorie, und das Handwerkszeug ist auch gleich bei der Hand. Noch habe ick Meester Pluster nich zu Gesichte gekriegt. Wenn er mir erkennt, sage ick gar nischt; un wenn er unangenehm gegen mir wird, denn schmeiß' ick ihm de ganze Prostemahlzeit vor de Beene un gebe Pech.

Was man eigentlich in de Gläser is? Riechen duht es sehr verführerisch. Wenn't Kener sähe — ick möchte woll mal kosten. Denn det is doch eigentlich gar keen Verhältniß nich, deß ick det beständig vor de Nase haben soll, un die Andern sollen es geneußen. — Wenn mir nu

Ener fragt, ob et gut is, un ick kenne es nich, — wie kann ick es denn da empfehlen? des wäre ja gegen mein Gewissen. Ne, des geht nich, — als verantwortlicher Bedienter muß ick doch wissen was ick den Leuten zu bieten habe. (Kostet). Ah, bon! — ganz angenehm dieser Geist — ganz fügsam — läßt sich schlucken. Nich zu süß und nich zu sauer. Mittelsorte — so was man sagt — gut constitutionell — den werde ick besonders empfehlen — ick globe, er hält sich nich lange.

Zehnte Scene.

Voriger. Pluster

Pluster (im Auftreten).

So — da habe ich eine Liebesepistel aufgesetzt, die nicht von Stroh ist. Heda, Bedienter!

August.

Hier — (Sieht sich um.) Ach der Alte! — Na so mußt kommen. (Fängt an zu husten und hält sich ein Tuch vors Gesicht.)

Pluster.

Besorge mal diesen Brief an die Adresse. Gleich hier drüben! — Warum hustest Du denn so?

August.

Ich habe Zahnschmerzen.

Pluster.

Du frägst nach der Haushälterin von Fräulein Hortensia, giebst den Brief nur an diese oder an das Fräulein selbst, und wartest auf Antwort. Verstanden?

August.

Hm!

Pluster.

Wenn Du Antwort hast, so suche mich gleich auf.

(Ab.)

Zehnte Scene.

August.

Na, da laure druf! (Sieht ihm nach.) Wie er sich rausgeputzt hat, wie een Lohnkutscher, wenn Kindtofe is. — Was er da Alles geredt hat — von de Haushälterin — Fräulein Hortensia — da bin ick eigentlich nich draus klug geworden. (Liest.) „An Fräulein Hortensia, eigenhändig zu öffnen.“ Der Brief riecht, als wenn man an de

Apotheke vorbei geht, un rosa Papier — was das man zu bedeuten hat? — Ick globe, ick habe 'mal gelesen, daß man Liebesbriefe uf rosa Papier schreiben soll. Ja, richtig in das Buch — die Kunst in vier und zwanzig Stunden ein Gentleman zu werden. — Na den Alten wird doch nich der Deibel plagen, daß er Liebesbriefe schreibt. — Doll genug wäre es — Sieh 'mal, das Oblat is noch ganz naß, ick könnte erst ganz ruhig lesen un denn wieder zudrücken. Na versteht sich, — da wär' ick ville Umstände machen, — wenn was Guts drinnen steht, schadt' s och nichts, wenn icks erfahre. — (Liest) „Mein angebeteter Engel!" Pots Deibel! „Sie glauben gar nicht, wie einsam ich mich fühle, daß Sie heut nicht bei mir erschienen sind! Wenn ich Sie nicht sehe, bin ich unglücklich. Bestimmen Sie recht bald einen Ort, wo ich so glücklich sein kann, Sie zu sprechen. Für Sie bin ich Alles zu thun im Stande! Ihr Sie einzig und ewig liebender Pluster!" Na warte, Schuster! Weeß Gott, ein vollständiger Liebesbrief! Na des Geschäft werd ick Dir versalzen. — Nu seh mir Eener so'n alten Hecht an? Is verliebt wie 'n Stint. Aber Du sollst büßen! Betrügt seine Frau, meine gute Meisterin?! Ne das geht nicht Den Brief soll ick bestellen? Ja, bestellen will ick ihn, und zwar an eine Adresse, die noch viel richtiger is, als die, die da druf steht; und eine Suppe will ick Dir einbrocken deß Du Dir des Naschmaul uf 'ne ganze Weile dran verbrennen sollst. — Ick möchte am Liebsten gleich hinloosen und ihm einige Grobheiten zu wissen thun, aber er läßt mich nicht unwahrscheinlich wieder rausschmeißen. Ick muß ihm also meine Meinung schon uf eene andere Art beizubringen suchen. — Aber schadt nischt — man braucht och nicht immer zu reden, man kann sich doch ausdrücken.

Lied.

Es steigt ein Mann umher mit stolzem Blick,
Als ruh' auf ihm des ganzen Landes Glück;
Er spricht von Allem, was geschieht im Staat,
's wär Alles nur auf seinen Rath.
„Wir meinten so! — Wir haben so gedacht! —
Wir habens endlich nun dahin gebracht!" —
Kurz, Alles Er, und Er nur ganz allein!

Man denkt, das muß ein großer Diplomat, Aristokrat, Bureaukrat, oder sonst ein „Krat" oder Rath sein! Man sieht ihn in Gesellschaft hochgestellter und hochgebildeter Männer, da wird er auf einmal ganz still und geduckt. „Ah!" — „Ja wohl" — „Allerdings" — und ähnliche geist-

reiche Bemerkungen sind das Einzige, was man von ihm zu hören bekommt. Seine Größe schrumpft immer mehr zusammen; er wird zuletzt ein ganz, ganz kleines, kaum bemerkbares Pünktchen; nur etwas Großes ist an ihm, die —

Dudeldudel dei ꝛc.
(Macht die Zeichen langer Ohren.)

— 'ne Zeitung gründet man mit viel Geschrei,
Ein Blatt, das nur zum Wohl der Volkspartei,
Für Recht und Freiheit und Gedanken ficht:
„Wir stehen und wanken nicht!
Bei unserm Blatt giebt's Zeitungsenten nicht,
Unsichere Correspondenten nicht —
Wir täuschen uns're Abonnenten nicht!" —

Das heißt, so lange wir sie brauchen! — Das Blatt läßt sich sehr gut an. Es findet zahlreiche Abonnenten. Wegen seiner rücksichtslosen Wahrheitsliebe und seiner scharfen Kritik wird es mitunter confiscirt. Das vergrößert seinen Absatz. Es bekommt ein Paar Preßprozesse. Das hilft noch mehr; die Abonnentenzahl steigt täglich. Da fällt es den Gründern und Inhabern ein, daß außer dem Partheiinteresse ihr eigenes Interesse bei dem Unternehmen auch nicht gerade leidet. Man macht gute Geschäfte, und darf doch nicht Alles auf's Spiel setzen. Wozu auch? Man kann sich mäßigen und Rücksicht nehmen. Man fängt an, und mäßigt sich immer mehr, bis man endlich vor lauter Mäßigung und Rücksichten gerade dahin kommt, wo die Tante Vossin schon lange gewesen ist. Mit der Idee, mit den Kämpfen und Opponiren ist's aus, und es bleibt nichts als das alte

Dudeldudel dei ꝛc.
(Mit der Pantomime des Leierns.)

Es tritt ein Brautpaar vor den Traualtar,
Der Mann zählt höchstens sechs und zwanzig Jahr,
Die Frau ist mindestens schon sechzig alt,
Und nicht zu reizend von Gestalt.
Sie ist an Geld, er nur an Schulden reich;
Das macht so ziemlich alles Andere gleich,
Und er beißt in den sauren Apfel ein.

Sauer ist er freilich, dieser Paradies-Apfel ehelichen Glückes! Zum Frühstück giebt's üble Laune, Mittags Langeweile und zum Abendbrot Eifersucht und Zank. Doch, der Dumme hat's Glück — das haben wir ja öfter gesehen.

Nach dreimonatlicher Ehe vertauscht die Frau das schnöde Diesseits mit dem seligen Jenseits. Der Mann findet einigen Trost in dem Unglauben, daß es kein Wiedersehen giebt. Mit dem linken Auge blickt er trauernd zum Himmel auf, mit dem rechten auf die blanken Gold- und Silbermünzen, die für ihn nur als Denkmünzen seines auf ewig geschiedenen Glückes Werth haben. Er läßt die Theure recht anständig begraben, folgt ihrem Sarge mit einem großen Flor, einigen Citronen und Krokodillsthränen, und denkt:

Dudeldudel dei 2c.

(Mit der einen Hand Thränen trocknend, mit der andern Geld zählend.)

Zwei Kammern, ja die thun dem Volke Noth,
Die braucht man nöthiger, wie's liebe Brot.
Viel Reden werden dort gehalten, doch
's bleibt Alles stets beim Alten noch.
Und wenn man sich genug befehdet hat,
Sich müd' und matt genug geredet hat,
Dann ist die Sitzung aus — man geht nach Haus!

So weit ist Alles recht schön. Man ist im Lande gespannt auf das, was nun eigentlich herauskommen soll, auf die Pointe, auf's Resultat, auf den Witz von der Sache. Der Witz? Mein Gott, der ist immer und überall derselbe, — nichts als immer das

Dudeldudel dei 2c.

(Mit der Pantomime des Geldzählens.)

Eilfte Scene.

Pluster. Jude (im Gespräch, treten auf).

Jude.

Ich sage Ihnen, Herr Pluster, wenn Sie auf meine Spekulation eingehen, sind wir Beide gemacht.

Pluster.

Lassen Sie 'mal hören.

Jude.

Ich beabsichtige nämlich die Einführung des höheren Stearins in Californien.

Pluster.

Ja, ich verstehe aber nichts von der Seifensiederei. Was kann ich denn dabei thun?

Jude.

Sie sind ein Mann mit Geld, — mit Ihnen läßt sich überall was thun. — Die Spekulation ist süperbe, sage ich Ihnen. Es handelt sich nur noch darum, dem Artikel Absatz zu verschaffen. — Ich habe bereits eine Sendung hingeschickt, aber — es kauft sie keiner.

Pluster.

Ja, wenn die Leute sie nicht haben wollen —

Jude.

Wollen? Hat sich was zu wollen! Sie müssen, sag' ich Ihnen! Haben die Chinesen Opium trinken wollen? Nein, sie haben gesagt, wir schlafen so auch gut. Die Engländer haben ihnen aber ein kleines Packet Kriegsschiffe hingeschickt und haben ihnen auf das Freundschaftlichste bewiesen — es ist besser, wenn sie Opium trinken.

Pluster

Da würde ich Ihnen doch rathen, nach China zu fahren; — denn da die Engländer dort bereits illuminiren, so lassen sich die Chinesen vielleicht von Ihnen auch noch ein Licht aufstecken.

Jude.

Hören Sie mir zu. Ich sage Ihnen, die Spekulation ist superfein, — aber die Regierung muß was für uns thun!

Pluster.

Aha, Sie wollen die Amazone hinschicken, um Lichte zu verkaufen!

Jude.

Soll die Regierung für uns was thun, müssen wir auch was thun für die Regierung.

Pluster.

Natürlich! Wurst wider Wurst.

Jude.

Erlauben Sie, Herr Pluster. Mit Wurst fangt sich bei mir schon gar nichts an, das verbietet mir meine Religion. Aber indessen ich habe bereits vorgearbeitet. Sie werden wohl schon meine Artikel gegen die Demokraten unter der Firma: Ein Jude in Berlin gelesen haben. Ich habe auf diese Weise gesucht, die Aufmerksamkeit höhern Orts auf mich zu lenken. Aber das genügt nicht. Es muß etwas Eklatantes geschehen, etwas Auffallendes, was alle Spekulationen in dem Artikel übertrifft. — Deshalb bin ich ge-

sonnen, einen Verein zu stiften, „Zur Förderung der guten Gesinnung und vaterländischen Industrie.“

Pluster.

Aber was soll ich denn dabei thun?

Jude.

Sie sollen das Geld dazu hergeben.

Pluster.

Ich allein? Wenn Sie 'n Verein stiften wollen?

Jude.

Der Verein findet sich, wenn erst das Geld da ist, wenn der Profit in die Augen springt. Wie gesagt, das Gewöhnliche ist verbraucht, — Wir müssen mit Effekt auftreten. Ich beabsichtige daher vor allen Dingen ein großes Gebäude aufzuführen, worin der Verein zur Förderung der guten Gesinnung und der vaterländischen Industrie gegründet werden kann. Nämlich so: In den oberen Stockwerken hält der Verein seine Zusammenkünfte, und unten arrangire ich ein Lager von Erzeugnissen der höheren Industrie.

Pluster.

Aha! das ist ganz gut. Oben die Gesinnung und unten 's Geschäft!

Jude.

Nicht wahr, 's ist gut? Ich sage Ihnen, superfein. Wenn Sie nun möchten deponiren das Geld zum Bau des Hauses, hoffe ich, daß der Fiskus uns den Platz umsonst giebt.

Pluster.

Und was liefern Sie dazu?

Jude.

Ich übernehme vorläufig das ganze Arrangement und liefere hernach die industriellen Artikel.

Pluster.

So, so! — Na, wissen Sie, ich werd's mir überlegen.

Jude.

Thun Sie das. Ich sage Ihnen, die Spekulation ist nicht nur gut, s' ist ein solides Geschäft, wenn man nur immer mit der Regierung geht. All' der andere Schwindel, — faule Sachen. Bin auch Demokrat gewesen, — habe mich rumschleppen müssen mit dem Kuhfuß. Bin auch todtgeschossen worden — bei einem Haar heißt das — bin im Klubb gesessen, — ich sag Ihnen 's war ein Tabacksqualm, daß ich mir die Augen verdorben habe — habe mich populär zu machen gesucht — was hat's mir genutzt? Ich sage Ihnen, 'n Geschäft, nicht de Miethe habe ich eingenom-

men manchen Tag. Was thu ich damit? Was nutzt mir die Einheit, die Brüderlichkeit, wenn sie nischt bei mir kauft? — Leben Sie mir wohl, mein lieber Herr Pluster! Ich werde in einigen Tagen wieder kommen, und Sie werden einsehen, die Spekulation ist gut. Sie werden noch einmal denken an den Juden in Berlin. (Ab.)

Zwölfte Scene.

Pluster. Ein Bedienter.

Pluster.

Hol dich der Teufel mit deiner Spekulation!

(Bediente übergiebt denselben Brief aus Scene 9. und geht wieder ab.)

Pluster.

Ach, die Antwort! — Was seh' ich? Da ist ja mein Brief zurück — Aber er war schon erbrochen! — Aha, da unten ist etwas hingeschrieben „Fräulein ist im Augenblick verhindert selbst z. schreiben — aber sie wird um neun Uhr in Ihrem Garten in der großen Laube erscheinen." Herrliches Mädchen! Die große Stunde naht, das Herz klopft mir ordentlich, ich weiß nicht, ob vor Freude oder vor Beklemmung. Wenn's nur meine Frau nicht erfährt; es ist am Ende doch etwas Unrechtes! — Eugen sagt, das giebt sich später, — daß ich nur nicht in Gedanken etwa meine Handschuhe ausziehe, wenn ich mit ihr spreche, — meine Hände können noch immer nicht den Schuster verleugnen. (Will ab).

Dreizehnte Scene.

Pluster. Schwudder.

Schwudder.

Ach, treffe ich Sie endlich einmal allein!

Pluster.

Da hat der Teufel schon wieder Einen, der mich allein sprechen will.

Schwudder.

Ich warte schon den ganzen Tag auf eine Gelegenheit, Sie zu sprechen.

Pluster.

Das thut mir leid, aber in diesem Augenblick habe ich keine Zeit —

Schwudder.

So nehmen Sie sich welche! Was ich Ihnen zu sagen habe, ist sehr wichtig und duldet keinen Aufschub. — Es sind mir von einer auswärtigen Macht Anerbietungen für Sie gemacht worden.

Pluster (verwundert).

Ah bah!

Schwudder.

Anerbietungen, vermöge deren wir Beide zu den größten Ehren gelangen können.

Pluster.

Ich soll doch nicht etwa Finanzminister in Cöthen werden? oder gar Premier in Hessen?

Schwudder.

Was Cöthen, Hessen — höher hinauf!

Pluster.

Da bin ich neugierig!

Schwudder.

Sie können einen Orden bekommen, ja noch mehr — Sie können sich einen solchen verdienen! Und zwar einen Oesterreichischen —

Pluster.

Und wie soll ich denn dazu kommen?

Schwudder.

Wir müssen zusammen eine Zeitung gründen.

Pluster.

Wir? Eine Zeitung? Haben wir nicht deren schon genug?

Schwudder.

Das wohl; aber meine Zeitung soll ja nicht so ein gewöhnliches ordinaires Blatt sein, nicht etwa so ein ruppiges, lumpiges Parteiblatt, so etwa — einiges Deutschland, Schleswig-Holstein, Union, Preußen aufgehen, oder schwarz-roth-gold — I Gott bewahre — nein, wir erstreben Besseres, Höheres, mein Vaterland muß größer sein, Großdeutschland mit dem Bundestag und Oesterreich an der Spitze — das ist mein Panier!

Pluster.

Mein Gott! Sie sind doch aber —

Schwudder.

Was bin ich? Gar nichts bin ich — liebster Pluster, Ihr Standpunkt ist zu beschränkt, um das zu kapiren, Ihr Bewußtsein scheint selbst in seinen Culminationspunkten sich nicht über die engen Schranken der Nationalität erheben zu können. Bei mir ist das etwas Anderes; ich habe studirt, ich bin Politiker von Fach, Publicist von

Profession. Sehen Sie, Sie haben Geld, ich brauche welches. Jeder nimmt, wo's ihm geboten wird. Mir ist es von Wien aus geboten worden — das heißt, eigentlich nicht sowohl, Geld, als vielmehr etwas Schöneres und Ehrenvolleres, nämlich die Aussicht, einen Orden —

Pluster.

Einen Orden zu erhalten? Und da greifen Sie nicht mit allen zehn Fingern zu?!

Schwudder.

Nein. Unser Einer hängt nicht an diesen Aeußerlichkeiten, die doch im glücklichsten Falle am Ende nichts sind, als ein Zeichen, ein Symbol der Anerkennung wahrer Verdienste. Mir ist am Verdienst selbst mehr gelegen, ich wäre deshalb gern bereit, meine Ansprüche auf einen Orden dem patriotisch gesinnten Mann abzutreten, der durch seine Mittel, das heißt, durch Vorstreckung einer gewissen Summe mich in den Stand setzte, ein Blatt zu gründen, wie es mir vorschwebt: Ein Organ, welches unter dem Deckmantel, mit dem Aushängeschilde und den Wahlspruch des specifischsten Preußen-Patriotismus, für Großdeutschland und den Bundestag, das heißt, für Oesterreich Propaganda macht. Sie werden mich verstanden haben.

Pluster.

Nicht im Geringsten! Ich merke blos so viel, daß Sie von mir Geld haben wollen —

Schwudder.

Das heißt, nicht sowohl ich als —

Pluster.

Ja wohl, Oesterreich! Aber komisch ist es doch, für mein Geld will Oesterreich — hahahaha. (Lacht sehr laut und anhaltend.) Aber sagen Sie mal, lieber Mann, wenn Oesterreich sich ein Blatt kaufen will, warum giebt es denn nicht selbst das Geld dazu?

Schwudder.

Oesterreich — Geld?! O sancta simplicitas! Rührende Naivetät volksthümlichen Bewußtseins! Es hat ja kein Geld; und die Zerrissenheit seiner Zustände spiegelt sich am besten in dem Zustande der Zerrissenheit, in welchem sich das oesterreichische Papiergeld gegenwärtig befindet! — Uebrigens wäre die von mir gewünschte Summe eine Lumperei von 10 bis 20,000 Thalern, wohl nur ein geringer Preis, für die Ehre, einen Orden tragen zu dürfen.

Pluster.

20,000 Thaler für so einen Orden? — Nein, so theuer sind sie jetzt nicht mehr. Wissen Sie was? Fan-

gen Sie Ihre Zeitung nur immer an, und wenn Sie fertig sind, dann abonnire ich auf ein Freiexemplar! Jetzt aber habe ich nicht länger Zeit — Bestellen Sie nach Wien ein schönes Compliment und 'nen Knix und für diesmal wär's nix. (Will ab. Knierutscher kommt.)

Vierzehnte Scene.

Vorige. Knierutscher.

Knierutscher.

Finde ich Sie endlich? Vergebens ziehe ich umher in diesem Pfuhle sündiger Lust — lasse mein Ohr beleidigen von den verlockenden Tönen weltlicher Freuden, schlürfe den Trank der Verführung, und das Alles nur, um Sie zu finden, mein Bruder.

Pluster.

Das halte der Teufel aus! Was wollen Sie denn eigentlich von mir?

Knierutscher (ohne sich unterbrechen zu lassen).

Retten will ich Sie von dem breiten Wege der Fleischeslust und Hoffarth, der sie zu den Pforten der Hölle führt, und Sie leiten auf den schmalen und dornenvollen Pfad, den nur Wenige wandeln, dessen Ende aber Seligkeit und Freude die Fülle ist.

Pluster.

Mir sehr angenehm, aber jetzt im Augenblicke —

Knierutscher.

Jeder Augenblick ist der rechte zur Umkehr. Lassen Sie ab von diesem Treiben und wenden Sie sich zu dem, was droben ist, thun Sie Buße und bessern Sie sich! Geben Sie her Ihren Mammon, statt ihn in Ueppigkeit und Völlerei zu vergeuden, zu frommen Zwecken, wir wollen salbungsvolle Traktätlein dafür drucken und sie vertheilen zur Bekehrung aller Heiden.

Pluster.

Sehr schön! Wenn Sie sonst noch Schmerzen haben, so wenden Sie sich an den Herrn hier, der hat eigentlich dasselbe Geschäft, wie Sie — er treibts blos unter einer andern Firma! Adieu! (Ab.)

Funfzehnte Scene.

Schwudder. Knierutscher.

Knierutscher.

O über diese Zeiten! Und Sie, mein Bruder?

Schwudder.

Hören Sie, ich habe sehr schwache Nerven. Mir ist schon ganz lamentabel von dem, was ich gehört habe. Ich werde erst ein Glas Punsch trinken! (Ab.)

Knierutscher.

Wehe, wehe! Ich schreie herum, wie der Prophet in der Wüste, und Keiner, der mich höret. Das kommt Alles von der Aufklärung, von der sündigen Aufklärung. Wehe, wehe! — (Ab.)

(Verwandlung. Garten mit einer Laube. Im Hintergrunde die Villa. Die Scene ist dunkel.

Sechszehnte Scene.

(Lotte kommt mit etwa fünf bis sechs Bummlern, die mit Stöcken versehen sind).

Lotte.

Hier, meine Herren, sind wir am Platze. Sie wissen also, was Sie zu thun haben?

Bummler (auf die Fäuste zeigend).

Na ob! Das versteht sich!

Lotte.

Und vor Allem — Verschwiegenheit! Es handelt sich darum, den schändlichen Verführer eines armen Mädchens, eines Mädchens aus dem Volke, zu strafen. Darum nochmals — Verschwiegenheit!

Bummler.

Mamselken, da kennen Sie mir schlecht! Das Grab ist eine Plaudertasche gegen mir!

Lotte.

Schon gut. Und wenn Alles so geht, wie wir wünschen, dann kriegt Ihr morgen das Doppelte von dem, was Ihr jetzt schon besehen habt. Also jetzt still, auf Eure Posten. So wie Ihr das verabredete Zeichen, den Hilferuf der jungen Dame hört, eilt Ihr herbei und —

Bummler (bewegt die Faust).

Was gemacht werden kann, wird gemacht!

Lotte.

Ja, aber nur nicht zu unmenschlich, daß er nicht etwa einen Schaden davon trägt.

Bummler.

I, verlassen Sie sich nur auf uns, Mamselken, wir liefern Ihnen die solideste und sauberste Arbeit in ganz Berlin!

Lotte.

Nanu verkrümelt Euch derweile, bis et Zeit is —

(Die Bummler ab nach verschiedenen Seiten.)

Lotte.

Aber Angst hab ick doch. Wenn der August mich nicht so sehr gequält hätte, ne — in meinem Leben nicht! — doch still, da kommt Jemand!

Siebenzehnte Scene.

Vorige. August (in einem Frauenmantel und Hut).

August.

Da wären wir ja!

Lotte.

Richtig! Du bist es! Na, aber wie Du aussiehst!

August.

Wenn ich auch nicht wie eine Hortensia aussehe, so bin ich doch jedenfalls auch eine schöne Pflanze.

Lotte.

Ja, 'ne gute Bolle bist Du, das ist wahr.

August.

Und was die Dunkelheit des Abends nicht thut, um den ollen Meester zu betrügen, das wird wohl durch de Illumination in seinen Deetz ersetzt werden. Die Leute sind doch gut instruirt?

Lotte.

Allens, wie Du mir gesagt hast! — Denke Dir 'mal, August, was wieder passirt ist.

August.

Allwieder was Neues?

Lotte.

Die Meestern ist ausgerückt.

Augnst.

Wie denn? Ohne Miethe?

Lotte.

Ach nich doch! Sie war doch heute Nachmittag zum Besuch bei ihrem Bruder, und der hat nun an den Meester geschrieben, er hätte so viel von seinem liederlichen Lebenswandel gehört, daß er seine Schwester und Mamsell Emma gar nicht mehr wird in's Haus kommen lassen.

August.

Woher weeßt de denn des Alles?

Lotte.

Der Meester hat's dem Eugen erzählt und da habe ich's gehört.

August.

Was sagt denn der dazu?

Lotte.

Der hat dazu gelacht und gesagt, der Schwager wäre ein dummer Mensch, der gar nicht wüßte, wie noble Leute leben müßten; und da hat der Meester auch gelacht und hat gesagt, nun würde er erst recht anfangen.

August.

Dazu lacht er noch? Na warte, ich werde Dir eenen Denkzettel geben, daß Dir die liederlichen Gedanken für immer vergehen sollen.

Lotte,

Und nun wollen sie das ganze Geld nehmen und wollen Morgen damit wegreisen.

August.

Morgen schon? Denn is es ja ein wahres Glück, deß ick heute in's Haus gekommen bin, sonst hätte ik mir ja nich mal mehr in seinStammbuch schreiben können, aber nun soll es och braun und blau auf Pergament geschehen. Doch nun verzieh Dir man, und wenn die Vorstellung hier losgeht, wirst Du't schon hören.

Lotte.

Gott, ick habe doch höllische Angst!

August.

I, behalte man den Kopp oben; dem Muthigen gehört die Welt.

Lotte.

Na, viel Glück! (Ab.)

Achtzehnte Scene.

August (allein)

Nein, wie ick mir in diese Maskerade vorkomme. (Zum Publikum.) Wie gefällt Ihnen diese Gurke? Aha, da kommt ja der Meester. „Einsam wandelt ein Freund im Frühlingsgarten.“ Er kann mir ordentlich leid thun, — aber schadt nischt, warum is er so! Und was ick ihm heute zugedacht habe, ist ja am Ende nischt als 'ne kleene Abschlagszahlung uf die große Summe, die als erste Hypothek uf meinen Buckel eingetragen ist. Schnell in die Laube —

(Schlüpft in die Laube.)

Neunzehnte Scene.

Pluster (allein).

Da wären wir! Köstlich! Wie in einem Buch von Fernbach oder Berend, die Woche für 'nen Silbergroschen

und 'nen Thaler Pfand pro Buch. Ein ganz ordentliches Abenteuer mit 'nem Liebhaber und 'ner Liebhaberin und Garten, und Abend und Laube — und das Alles geht blos, wenn Leute Geld haben. — Nun fehlt blos noch ein eifersüchtiger Ehemann, oder ein Nebenbuhler, etwas Mord und Todtschlag, und esgiebt einen vollständigen Roman — Höllische Angst hab ich bei alle dem, denn solche Abenteuer lesen sich wohl sehr hübsch, aber in Wahrheit werden sie oft bitter.

Lied.

Liest man in einem Zeitungsblatt,
Ein Mann, der frei gesprochen hat
Für Volkes Wohl und Mannes Pflicht,
Für Freiheit, Ehre, Recht und Licht,
Den hat man heimlich jetzt bei Nacht
In dunkle Kerkerhaft gebracht —
Das ist für den, der jeden Tag
Nur etwas Neues hören mag,
Für solche Zeitungsschlucker
Ist so was reiner Zucker.
Doch wenn es Einem selbst passirt;
Daß man wird plötzlich arretirt;
In dumpfen Kerker eingespunnt,
Bei Brod und Wasser wie ein Hund —
So jammervoll und kläglich sitzt,
Im Sommer friert, im Winter schwitzt,
Bei Tag und Nacht einsam, allein,
Nicht Mondeslicht, nicht Sonnenschein,
Dringt durch das Fenstergitter —
Die Wahrheit, die ist bitter!

Wie das behaglich sich genießt,
Wenn man zu Hause sitzt und liest
In einem Cooperschen Roman
Von wildem Sturm im Ocean,
Auf hoher Woge treibt das Schiff,
Geborsten an ein Felsenriff,
Wie Einer dann verschlagen wird,
Am fremden Strand verlassen irrt —
Für so'n Romanenschlucker
Ist so was reiner Zucker.
Doch wenn es Einem selbst passirt,
Daß man vom Sturm wird ennuyirt,
An's Land geschleudert von der See,
Nackt, ohne Hut und Portmonnaie —

Bang späht nach Menschen man umher;
Und wenn's auch ein Constabler wär,
Wir schlößen ihn in unserm Schmerz
An unser feuchtes, kaltes Herz —
Ja, so ein Ungewitter
In Wahrheit, das ist bitter!

Man setzt sich traulich am Kamin
An einem Winterabend hin,
Und liest von Schlachtgetümmel, Kampf.
Von Schwerterklang und Pulverdampf
Die Erde färbt von Blut sich roth,
Und reiche Ernte hält der Tod;
Die Fahnen flattern, Kriegsgeschrei —
Die Kugeln sausen wild vorbei —
Für solchen Ofenhucker
Ist sowas reiner Zucker.
Doch wenn es Einem selbst passirt,
Daß man zum Sturm wird commandirt,
Dem Feinde zu im schnellen Lauf —
Da hört denn doch der Spaß wohl auf.
Von weitem da macht sich ganz nett
So'n blankgeschliffnes Bajonett,
Doch kriegt man's plötzlich in den Leib,
Das ist ein fauler Zeitvertreib.
So'n kleiner Eisensplitter —
Die Wahrheit, die ist bitter!

Man sitzt im Opernhaus-Parquet;
Sieht eine Dame vom Ballet,
Entzückt von ihrer Schönheit Glanz
Wie sie entschwebt im luftgen Tanz;
Der kleine Fuß, der runde Arm,
Der Feuerblick, man wird ganz warm,
Der zarte Wuchs -- der Busen, nein,
Das muß ein Kind der Musen sein!
Ja, durch den Operngucker
Ist so was reiner Zucker!
Man macht Visit' in ihrem Haus,
Sie tritt herein — o welch ein Graus!
Die gestern man als Peri sah,
Ist seit zwei Jahren Großmama.
„Madame, ich dachte" — Doch sie spricht:
Ich bin noch lang' die Aeltste nicht."

„Und all den Reiz, so zierlich nett?“
„Nichts als Watton und als Corset“
„„Und etwas Tand und Flitter.““
Die Wahrheit, die ist bitter!
(Ab in die Laube.)

Zwanzigste Scene.

Pluster. August. Später Lotte. Bummler. Gäste. Feuerleute. Dienerschaft.

Pluster (will in die Laube gehen, August tritt ihm entgegen).
Sie ist es!? Sie sind es, geliebte Hortensia?

August (den Schleier vor dem Gesicht, fistulirt seufzend).
Ja!

Pluster.
Die Ungeduld also gab Ihnen Flügel! Sie konnten die Stunde unserer Vereinigung nicht erwarten?

August (wie oben).
Ja!

Pluster.
Was?! Ja!?

August (sich verbessernd).
Nein! Küssen Sie mir die Hand.

Pluster.
Du willst also mit mir fliehen?

August,
Aber wann?

Pluster.
Morgen, heute, jetzt gleich!

August.
Aber wohin?

Pluster.
Nach Paris; um dort ganz mein zu sein.

August.
Wenn wir aber entdeckt würden?

Pluster.
Dafür laß mich sorgen.

August.
Auch Sie können Pech haben.

Pluster (sehr verblüfft).
Pech? (Bei Seite.) Sollte sie eine Ahnung haben? (Laut.) Nein, bei mir kann von Pech schon lange keine Rede mehr sein.

August.

Küssen Sie mir die Hand! Ihr Männer seid doch Alle über einen Leisten geschlagen!

Pluster (wie oben).

Wie? Ueber einen Leisten geschlagen? (Bei Seite.) Ich bin verrathen; ich muß Alles leugnen! (Laut.) Mein Fräulein, ein Böswilliger, vielleicht ein Neider meines Glückes, scheint Ihnen über meine Vergangenheit Dinge mitgetheilt zu haben, deren Wahrheit —

August.

So fest steht, wie die Untreue, welche Sie in diesem Augenblick an Ihrer Gattin begehen wollen.

Pluster.

Meine Gattin? (Mit gezwungenem Lachen.) Hahaha, Ich habe ja gar keine Gattin, habe nie eine gehabt, bin Jüngling, (hier beginnt die Musik bereits.) Garçon, Junggeselle in des Wortes verwegenster Bedeutung — ebenso wie Du Jungfrau —

August.

Auch in der verwegensten Bedeutung? (Giebt ihm eine Ohrfeige.)

Pluster.

Was ist das? Das ist Betrug, Verrath, Gemeinheit, Wilddiebstahl — (Packt ihn.) Was ist das!

August (schreit laut).

Zur Hilfe! Zur Hilfe!

Einundzwanzigste Scene.

Vorige. Bummler (stürzen von allen Seiten hervor, fallen über Pluster her. In diesem Augenblick hört man ein Feuersignal, aus der Villa brechen Flammen.) Lotte (läuft über die Bühne).

Lotte (schreiend).

Feuer! Hilfe!

(Die Bühne füllt sich mit Gästen und Rettenden.)

Pluster (wie wahnsinnig).

Feuer! bei mir! Oben im zweiten Stock?! Mein Haus! Mein Geld! Weh' mir! Ich bin ruinirt! (Stürzt ab.)

(Allgemeine Verwirrung.)

August.

Da geht die ganze Errungenschaft in Rauch auf!

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

(Kleiner Schuster-Laden in der Reezengasse.)

Pluster, August (sitzen am Schustertische und arbeiten).

Duett.

Ach, der Schuster Pluster
Ist jetzt sehr im Duster,
Denn sein ganzer Reichthum ist nur Pech.
Alles ist vergeudet,
Daß bald Hunger leidet,
Der im Glanz und Wichs oft war sehr frech.
Von den schönen Tagen,
Blieb ihm nichts als Klagen;
Hat verklopft das schöne, blanke Blech.
Ach der Schuster Pluster
Sitzt jetzt sehr im Duster,
Denn sein ganzer Reichthum ist jetzt Pech.

Pluster.

Also Du bist wieder bei ihm gewesen?

August.

Zum siebenten Male.

Pluster.

Und er war wieder nicht zu Hause?

August.

Zum siebenten Male.

Pluster.

Das heißt, seine Wirthin sagt wenigstens so.

August.

Zum siebenten Male. Heute sagte sie außerdem noch, ich sollte meine Zeit man nich weiter unnütz verbrauchen, Herr Eugen wäre nie zu Hause.

Pluster.

Er wird wohl Geschäfte haben, in Angelegenheit seiner Güter in Australien — oder wie es heißt. Ich möchte nur wisse, ob die Gelder, auf die er schon so lange wartet, noch immer nicht angekommen sind.

August.

Soll ick Ihnen wat sagen, Meester?

Pluster.

Na?

August.

Der ganze Eugen ist ein Lumpenkerl, der eben so wenig Güter in Australien hat, als Sie jetzt noch in Berlin.

Pluster.

Ach nein, das kann ich immer noch nicht glauben, er hat doch immerfort davon gesprochen.

August.

Des kann wohl sind, aber haben hat er sie doch nicht. — Reden kann ich och davon. — Ich globe och, er is zu Hause, aber er läßt mir gar nich zu sich.

Pluster.

Wenn er mir nur das Geld wieder geben möchte, welches ich für ihn ausgelegt habe.

August.

Wenn er Ihnen nur das wieder geben möchte, was Sie mit ihm durchgebracht haben.

Pluster.

Das geht Dich nichts an.

August.

Na, ick meene man blos.

Pluster.

Wir hatten die schönsten Spekulationen vor — und wenn nur das Kapital von funfzigtausend Thaler nicht mit abgebrannt wäre —

August.

Denn wären Sie heute, oder doch bald, ebenso gut abgebrannt gewesen. Des scheint mir Mus wie Miene.

Pluster.

Das verstehst Du nicht.

August.

Na, und wenn ick's auch verstände, ick dähte es doch nich. Ick habe nischt zum Durchbringen. — Wenn das Geld man noch verbrannt is.

Pluster.

Ich habe es ja selbst eingeschlossen. Die Schlüssel von der Stube und der Chatoulle, worin das Geld war, habe ich noch.

August.

Blos das Geld un der Kasten un die Stube existiren nich mehr! — Wie die Natur spielt. — Der Schlosser kann mir och gestohlen werden, der die Schlüssel gemacht hat.

Zweite Scene.

Vorige. Wilhelm.

August.

Sieh da, Herr Wilhelm.

Wilhelm.

Guten Tag, Herr Pluster.

Pluster.

Grüße Sie der Himmel! (Reicht ihm die Hand.)

Wilhelm.

Wie geht es Ihnen?

Pluster.

I immer noch besser, als ich es verdiene.

August.

O, wir machen glänzende Geschäfte. (Wichst die Stiefeln.)

Wilhelm.

Ich bin eben in Ihren Angelegenheiten auf dem Wege — leider habe ich aber nirgends etwas Erfreuliches vernommen. Es ist eine so vollständige Zerrüttung in allen Ihren Verhältnissen, daß ich fürchte, Sie kommen noch in die drückendsten Verlegenheiten. An Papieren besitzen Sie gar nichts mehr?

Pluster.

Das hat Alles Eugen in Händen gehabt, bis es verbrannt ist.

Wilhelm.

Wenn ich nur jenes Herrn Eugen habhaft werden könnte, so müßte sich doch noch Vieles ergeben, aber er entschlüpft mir stets wie ein Aal. Es bleibt mir durchaus unerklärlich, wie Sie in der kurzen Zeit so viel haben durchbringen können. Ich denke immer, es müssen noch Kapitalien vorhanden sein.

Pluster.

Das scheint allerdings so; aber wenn ich mich der einzelnen Ausgaben entsinne, dann kommt schon eine große Summe zusammen.

(August nießt.)

Wilhelm.

Sie werden aber doch manchmal berechnet haben, was Sie ausgaben? —

Pluster.

Dazu hat es Eugen nie kommen lassen. Wenn es mir auch manchmal so vorkam, als wenn sich schon sehr viel ausgegeben hätte, wußte er es mir stets anders vorzustellen, indem er auf ausstehende Summen hinwies, die sich später

als ganz unbedeutend herausstellten, und von größeren Schulden meine Aufmerksamkeit ablenkte.

(August am Arbeitstische, pfeift: „O Du lieber Augustin.")

Wilhelm.

Hätten Sie nur wenigstens Ihr Mobiliar versichert gehabt.

Pluster.

Versichert? Das wäre ja vernünftig gewesen! Wie können Sie das verlangen? — Die Konsequenz wenigstens ist mir nicht abzusprechen.

August.

Ich denke, das Papiergeld ist vom Staate garantirt. Kriegt man 's denn da nich wieder, wenn es verbrennt?

Dritte Scene.

Vorige. Lotte (mit einem Korbe.)

Lotte.

Bon jour, allerseits!

August.

Na, bringst Du Nahrung?

Lotte.

So is es! Mittagbrod und Kaffee gleich zusamm', denn alle Ogenblicke kann ick nich loofen. Machen Sie man, un essen Sie bald, jetzt is et noch warm, aber lange wird et nich mehr dauern, denn von de Kanonierstraße bis hieher, da kühlt sich des Essen schon ab — uh! Ick bin wie gekocht!

August.

Des Essen is kalt und sie is, wie gekocht. Warum eschoffirst Du Dir denn so?

Lotte.

Weil — des geht Dir nischt an!

August.

Na, wenn och.

Pluster.

Was macht denn — meine Frau?

Lotte.

Die Meestern? O die is ganz oben uf — man blos der Onkel, der brummt immer, wenn er sieht, daß ich hergehe. (Geht in die Kammer mit dem Korbe.)

Wilhelm.

Ich hoffe, Sie bald mit Ihrer Gattin zu versöhnen. Wäre sie nicht im Hause Ihres Bruders, würde ich Sie schon aufgefordert haben, mit zu kommen. So freilich —

Doch heute Abend geht er ja in seinen Vorschußverein, und wenn er nicht dabei ist, wird sie sich vielleicht bestimmen lassen, wenn Emma und ich Sie besuchen, uns zu begleiten.

Pluster.

Ich danke Ihnen herzlich.

Lotte (kommt wieder).

Nu machen Sie aber, un gehn se essen. Die Brühkartoffeln sind schon ganz ingedrockent.

Wilhelm.

Ich möchte wohl noch einige Worte mit Ihnen sprechen.

(Mit Pluster zur Seite ab.)

Vierte Scene.

Lotte. August.

Lotte.

Bei Euch scheint 's aber wirklich sehr hungrig her zu gehen.

August.

Na, ick sage Dir — wir wären schon gerne um 'ne Armen-Unterstützung eingekommen, aber det kost't zu viel. Denn ehe Eener en halben Thaler Armengeld kriegt, muß er sich erst 'nen ganzen Thaler an die Sohlen ablosen, ungerechnet, was er an de Arbeet versäumen duht.

Lotte.

Der Herr Wilhelm is aber wirklich een äußerst braver Mensch. Davor, daß er früher is 'rausgeschmissen worden, läuft er sich nu noch die Beene ab.

August.

Ich globe, das duht er blos aus Interesse vor mir.

Lotte.

Vor Dir? Ach Du dummer Junge!

August.

Na vor den Meester doch och nich.

Lotte.

Freilich nich! Für Mamsell Emma duht er's. Gott, die armen Menschen haben aber doch och rasendes Pech. Wie sie haben Geld gehabt und haben sich heirathen können, da haben sie sich nich heirathen dürfen, — nu dürfen se sich heirathen, nu können se wieder nich. Warum? Se haben kenn Geld. Ne, so'n Pech! —

August.

Ach wat, Pech! Warum befaßt er sich mit eenen Schuster!

Lotte.

Na, Du bist ja och een Schuster.

August.

Na, wenn ick's nich schon gelernt hätte, würde ick och lieber Minister.

Lotte.

Ick bin och froh, deß ick nischt mehr mit die olle Schusterei zu duhn habe.

August.

Des kann doch aber bald wieder kommen. Unse Errungenschaft is abgebrannt, nu kommt bald wieder Allens uf 'n alten Fleck mit unse Familie.

Lotte.

Ick komme nich wieder uf den alten Fleck Ick —
(Schweigt verlegen.)

August.

Du wirst uns doch nich auskratzen?

Lotte.

Ne, des nich! Aber —

August.

Na, aber —

Lotte (verschämt).

Verheirathen wer' ick mir!

August (sehr verwundert).

Verheirathen, Du? Ah, — hahahaha!

Lotte (pikirt).

Na, was is denn dabei zu lachen? Soll ick denn nich eben so gut heirathen können, wie 'ne Andere?

August.

Das wohl, aber — ick weeß nich — et kommt mir man so komisch vor — so — Wen willst de den heirathen?

Lotte.

Heindrich heeßt er.

August.

So! — Was is er denn von Religion?

Lotte.

Kanonier.

August.

Alle Bomben! Hab' ick doch immer schonst Lunte jerochen!

Lotte.

Des heeßt, in sechs Wochen hat er ausgedient, denn wird er wieder Horndrechsler.

August.

So? — Denn wirst Du wohl nachher 's Geschäft alleene besorgen, wenn er in 'n Krieg ausmarschiren muß?

Lotte.

Wenn wir erst verheirathet sind, wird er doch nicht mehr in 'n Krieg ziehen!

August.

Is och wahr! Wozu hätt' er denn 'ne Frau? Na, ick wünsche Dir ville Glück! — Schade —

Lotte.

Was is schade, deß ick heirathe? —

August.

Ne, das nich; aber deß ick nich Horndrechsler bin, denn würde ick bei Dir Geselle.

Lotte.

Vor der Hand werden wir wohl keenen Gesellen nehmen.

August.

Aber doch mit der Zeit. Ihr werd't doch nich immer alleene bleiben wollen? — Habt Ihr denn Moneten?

Lotte.

Des versteht sich! Er is in de Heirathskasse, da kriegt er 200 Dahler.

August.

Nu giebt's och schon 'ne Heirathskasse vor Männer! Die haben gewiß die Frauensleute gestift. Wie bist Du denn aber dazu gekommen?

Lotte.

Nu, er hat sich in mir verliebt.

August.

So?

Lotte.

Wundert Dir das?

August.

Na, des grade nich — aber — Na, ick wünsche Dir ville Jlick.

Duett.

August.

Leb' wohl, leb' wohl, mein liebes Kind
Und bist Du so, wie ich gesinnt,
Gedenk an August, der Dich liebt,
Wenn's Sonntags bei Dir Braten giebt.

Lotte.

Welche Wonne, welch' Entzücken,
Wenn als Frau ich werd' regieren,
Alles dann auf mich muß blicken,
Wie ich werd' das Szepter führen.
Was ich sann, thut der Mann, ohne Groll
Und Geschmoll, führt er's aus.

Ha, die Lust hebt die Brust, ihrer Macht sich bewußt, kühn heraus!
Ja, im Ehstand ist zu sehen,
Was durch Frauen kann geschehen.

August (schüttelt Lotte am Schluß der Coloratur am Arme.)

Mein Vater sagte immer:
Der Ehstand ist ein süßes Futter, Futter, Futter;
Wenn man's aus der Ferne schaut,
Geht Alles, wie geschmiert mit Butter
Mit 'nem Mal ist man getraut.
Dann giebt's manche Nuß zu knacken,
's thut Einen vorn und hinten zwacken,
Tag und Nacht muß man sich placken.
Die ganze Freude bleibt allein
Das Bisch, bisch, bisch, bisch — — — — —
(Als wenn er Kinder wiegt.)

Lotte (hält ihm den Mund zu).

Schweig! damit Dich Niemand hört!
Ohne Zagen muß man sie tragen,
Jene süßen Liebesklagen.

August.

Immer denkt so'n Frauenzimmer
Sich im Ehstand Glanz und Schimmer.
Wie sie sich als Bräute ducken,
Soll hernach der Mann nicht mucken.

Lotte.

Mit süßen Blicken,
Und Händedrücken
Sind die Männer zu beglücken.

August.

Sitzt der Mann erst in der Falle,
Sind die süßen Blicke alle,
Oft entflieh'n die Liebesgötter
Und es folgen Donnerwetter.

Lotte.

Immer sanft und freundlich sein.

August.

Erst beginnt ein Summen, Brummen,
Seht verstummen da den Dummen.

Lotte.

Niemals ernstlich sagen, nein.

August.

Nicht den Ohren will er trauen,
Muß verblüfft erst um sich schauen.

Lotte.

Liebesklagen geduldig tragen,

Und sanfte Thränen
Erwecken Sehnen.
Die Thräne ist der Frauen Kraft,
Die immer uns den Sieg verschafft.

August.

Und es wird ihm immer klarer,
Daß gar sehr vernagelt war er.
Prell'n schnell 'n Junggesell'n —
Daß die Ohren ihnen gell'n.
Purzelbäume immer stell'n,
Können sie in allen Fäll'n. (Beide ab.)

Fünfte Scene.

August. Pluster. Wilhelm.

(August kommt zurück und setzt sich an die Arbeit.)

Wilhelm.

Aus dem Allen geht freilich nicht viel Erfreuliches hervor; ich sehe da nichts als Schulden — und ausstehen haben Sie gar keine nennenswerthen Summen?

Pluster.

Kleinigkeiten, die nicht viel helfen können. Was ich an größeren Summen auszustehen hatte, ist bereits von den Gläubigern mit Beschlag belegt worden. Einige haben mir zur Antwort gegeben, sie hätten das Geld als geschenkt angesehen. Wieder Andere lassen sich gar nicht von mir sprechen; ich habe deshalb an Manche geschrieben, habe aber entweder die Briefe uneröffnet zurück erhalten, oder gar keine Antwort.

August.

Ja, gestern hab' ick vor so'n Brief mein Frühstücksgeld hergeben müssen, weil wir dachten, es wären een Paar Fünfthaler=Scheine darin. — Als wir's ufmachten, nischt, als werthlose Papiere; dem Meester seine eigenen Briefe.

Pluster.

Umsonst, daß ich Alles, was Werth hatte, verkaufte, Kutsche und Pferde.

August.

Ja, wir sind doch nich wieder uf de Beene gekommen.

Wilhelm.

Nun, seien Sie guten Muthes so viel, als möglich, — ich werde keine Mühe scheuen in Ihrem Interesse.

Pluster.

Wenn Sie nur meine Frau wieder versöhnen könnten; es ist eine schreckliche Existenz immer so allein zu sein.

August.

Als ob er mich nich bätte —

Wilhelm.

Ich hoffe das Beste. Leben Sie wohl! (Reicht ihm die Hand.)

Pluster.

Adieu, bester Wilhelm.

Sechste Scene.

Pluster. August.

August.

Meester, soll ick die Arbeit nu wegdragen?

Pluster.

Ja, thue das. Was haben wir denn Alles abzuliefern?

August.

Na, wir wollen's 'mal ansehen. Sagen Sie mir man, was ich dafür nehmen soll. — Vorerst hier die Schuhe von die Schullehrerfrau — stark versohlt.

Pluster.

Ein Schullehrer, der hat nich viel, da müssen wir's billig machen — zehn Sgr.

August.

Dann die Absätze an die Stiebeln vor den Reisenden?

Pluster (sie besehend)

Da hast Du aber sehr viel Nägel neingeschlagen.

August.

Nu der reist ja doch vorn Friedenscongreß, und hofft den Krieg zwischen die Schleswig-Holsteiner und die Dänen auf dem trocknen Wege der Friedenspfeife zu Ende zu führen. Na, bei solcher Hoffnung muß er doch stark vernagelt sein.

Pluster.

7½ Sgr.

August.

Hier en kleener Riester uf de Stiebeln vor den dicken Schlächter da drüben, der bei die Gemeinderathswahlen immer die Masse Leite traktirt hat, und bei die Sammlung vor die preußische Flotte mit zwee Dhaler sich ringeritten hat.

Pluster.

Der muß viel wegzuwerfen haben. 5 Sgr.

August.

Ein Paar Sohlen vor die Geheimräthin. Die bleibt schuldig, des weeß ick schon. — Denn vor die Mamsell in

de bel étage zwee paar Kinderstiebelken reparirt — wird am ersten die Rechnung geschickt — un hier noch ein Paar dünne Sohlen für den da drüben, den Sie immer den geheimen Polizisten nennen.

Pluster.

Von dem nimm, was Du kriegen kannst.

August.

Des wird man nich ville Guts sind. Denn von der Sorte ist nicht viel zu verlangen. Des wäre also der ganze Schwamm. (Packt sie zusammen.) Nu wollen wir sehen, ob wir Moneten ergattern können, un denn — (Sieht zufällig durch's Fenster.) Herrje — sehen Se mal —

Pluster.

Was ist's? —

August.

Is das nich der Eugen? Weeß Gott! den muß ich jetzt erwischen, un wenn er 'nen Besuch uf den Molkenmarkt Nr. 1. abzustatten hätte. Ick renne ihm nach.

(Nimmt ein Paar Stiefeln und läuft hinaus).

Siebente Scene.

Pluster. Hernach Gerichtsdiener.

Pluster (sieht zum Fenster hinaus).

Eugen, — wahrhaftig! Er muß hier in der Nähe gewesen sein und kommt nicht mal zu mir herein. Da biegt er um die Ecke, August ihm nach. Sein Anblick bringt alles halb Vergessene wieder in Erinnerung. Ich kann es kaum glauben, daß ich wieder so ganz arm sein soll. Es ist mir immer, als ob ich träume, und als ob mich der Alp drückte; und ich müßte erwachen, wenn nur Jemand zur Thür hinein treten wollte, und mich wecken und sagen —

Gerichtsdiener (tritt à tempo ein).

Drei Zuschickungen von's Königliche Stadtgericht.

(Legt sie hin und geht ab.)

Pluster.

Na, nu bin ich geweckt! (Nimmt die Papiere.) Was wird's denn sein? „Klage wegen rückständiger 250 Thlr. für Fußteppiche" — den 6. Termin — schön — ich werde alte Stiefel für die Fußteppiche liefern — weiter! „Wegen 187 Thaler Schulden bei dem Weinhändler Simge wird Ihnen hiemit Execution angesetzt." — Na ich möchte wohl wissen, was sie hier versiegeln wollen? Soll seinen Wein besser versiegeln, daß er nicht so viel Wasser zieht. „Wenn

der Italiener Meier nicht mit 87 Thlr. Morgen Mittag befriedigt ist, Schuld-Arrest" — und von gestern ist das datirt. Der ist schneller und energischer, der droht gleich mit Arrest. — Solche sind noch einige vorhanden, und ich kann jede Stunde billige und bequeme Reisegelegenheit nach dem Alexanderplatz kriegen. Vor drei Monaten wollte ich nach Frankreich reisen. Ja, ja! — Na, wer weiß, wozu das Alles gut ist. Wer weiß, ob dieses Ende mit Schrecken mir nicht vielleicht manche Schrecken ohne Ende erspart hat! Es ist eine Züchtigung, die das Schicksal einem Uebermüthigen zugedacht Und das Klügste ist, ich nehme meine Tracht Schläge ruhig hin, und denke dabei: „Du hast sie verdient; wohl bekomm's!"

Lied.

Die Schläge — das weiß jedes Kind,
Und ist ein alt Capitel —
Zu allem wahrhaft Guten sind
Sie stets das beste Mittel.
Ich denke, daß kein großer Mann
Je groß ward ohne Schläge,
Fragt alle Pestalozzi an
Und alle Diesterwege.
Ob's Schlagen wohl entbehrlich wär?
Da möcht ich wirklich fragen:
Wie ging' es in der Welt wohl her,
Wenn gar nicht würd' geschlagen?

Man holt aus tiefster Erde Schacht
Die edelsten Metalle,
Des Goldes und des Silbers Pracht,
Was helfen sie uns alle?
Was helfen sie, wenn nicht zuvor
Sie von den Potentaten
Geschlagen sind zu Louisdor,
Zu Thaler und Dukaten.
Ob's Schlagen wohl entbehrlich wär'?
Da möcht ich wirklich fragen:
Wo kriegten wir die Thaler her,
Wenn Keiner sie wollt' schlagen?

Und mögen Falschheit und Verrath
Noch weiter um sich greifen,
Mag' blut'ge Frucht aus gift'ger Saat
Der Ernt' entgegen reifen,
Der Feinde Trug und List vergeht,

Und herrlich wird's einst tagen,
Und sicher wird, früh oder spät,
Des Schlagens Stunde schlagen.
Ob's Schlagen wohl entbehrlich wär'?
Da möcht' ich wirklich fragen:
Wozu sind denn die Feinde da,
Wenn man sie nicht soll schlagen?

Hat Einer vieler Ahnen Schaar
Und hochgeborne Vettern,
Und zählt zum Ueberfluß man gar
Ihn zu des Landes Rettern:
Dann macht am nächsten Ordenstag
Ihn seines Fürsten Gnade
Zum Ritter gleich — durch einen Schlag
Und durch die Accolade.
Ob's Schlagen wohl entbehrlich wär'?
Da möcht ich wirklich fragen:
Wo kriegten wir die Ritter her.
Wenn Keiner sie wollt' schlagen?

Verwandlung.

Achte Scene.

(Einfaches Zimmer. Mittelthür, rechts von dieser ein Alkoven, welcher mit einer Gardine verhangen ist, links eine Seitenthür.)

Eugen. Prellvogel.

Prellvogel (kommt aus der Seitenthür und öffnet die Mittelthür).

Nur hier herein, ich sah Sie kommen.

Eugen.

Das ist ja eine verdammte Katzenstiege hier herauf.

Prellvogel.

Um so bequemer ist es hier oben. Die Wohnung bietet alle Annehmlichkeiten, die sich ein Industrieller nur wünschen kann. Erstlich sucht mich hier so leicht Niemand, und dann kann ich die Treppe nöthigenfalls unzugänglich machen, und die Zeit, welche man dann braucht, um von unten bis hierher zudringen, zu einer flüchtigen Promenade über die Dächer benutzen.

Eugen.

Wozu aber hast Du denn das Alles nöthig, da Du Berlin verlassen willst?

Prellvogel.

Noch bin ich nicht fort. — Waren Sie so gütig, mir den Paß zu besorgen?

Eugen.

Allerdings. Doch bevor ich ihn Dir einhändige, wirst Du mir auf das Genaueste mittheilen, was Dich veranlaßt, fort zu reisen, wirst mir von dem, was Du sagst, Beweise liefern und dann den Paß in dem Augenblick erhalten, wo ich mich von Deiner Abreise überzeuge.

Prellvogel (höhnisch).

Sie sind überaus vorsichtig! Vertrauen, Herr Eugen, Vertrauen ist die Grundlage jeder gemeinsamen Unternehmung.

Eugen.

Gegen Leute Deines Gelichters kann man nie mißtrauisch genug sein.

Prellvogel.

Sie wissen recht gut, daß ich ohne den neuen Beweis Ihrer Güte schwerlich weit kommen würde. Ich bin nicht so glücklich, so vornehme Bekanntschaften zu haben, wie Sie — ich würde mich Fremden anvertrauen müssen, und das ist gefährlich.

Eugen.

Ich habe Dir den Paß verschafft, um Dich endlich einmal los zu werden. Würde es aber bekannt, so —

Prellvogel.

Ich weiß, Sie opfern sich für mich.

Eugen (ihm den Paß hinhaltend).

Da, Schurke, überzeuge Dich!

Prellvogel (sieht hinein).

Augen, Nase, Mund, Alter — alles so da — daß es unter 3 Menschen wenigstens auf 2 paßt. Reisefertig bin ich auch, es fehlt also weiter nichts, als daß nun auch ich meine Pflicht erfülle und Ihnen die gewünschten Mittheilungen nebst Beweisen überliefere. Kommen Sie gefälligst in diese Kammer. (Beide ab).

Neunte Scene.

August (steckt den Kopf zur Thüre herein, er hat ein Paar Stiefeln in der Hand).

Des is de letzte Thür, hier muß er sind — Keen Mensch da? (Tritt ein). Na, des müßte doch mit dem Deibel zugehn, wenn er nich hier wäre. Ick habe'n doch sehn die Treppe rufklettern, ick habe erst unten 'ne Weile gewartet, weil er aber nich kam, bin ick nachgekrabbelt. Ick

kann ja och hier mit ihm reden. Die Leute hier werden's wohl nicht übel nehmen. – Aber wo is er denn? Warte mal, da is ne Dühre, da werde ick ankloppen. (Geht hin und will anklopfen). Da reden se drin. Des is 'ne bekannte Stimme. (Guckt durch's Schlüsselloch.) Richtig, des is er ja. — Mir scheint, er zankt sich mit Enen, — er is sehr wüthend. (Horcht.) Was — die reden ja von meinen Meester. Was? Gestohlen soll er haben? Na das fehlte noch! — (Horcht.) Wenn er das wüßte! — Was denn? — Kann icks denn nich erfahren? — Mir scheint, sie kommen. Des muß ick doch hören, was mein Meester soll gestohlen haben. (Versteckt sich hinter den Vorhang).

Zehnte Scene.

Vorige. Eugen. Prellvogel.

Eugen.

Schurke, niederträchtiger Schurke! Also gestohlen, geraubt!? Und jetzt willst Du mich zu Deinem Helfershelfer machen? Weil ich einmal leichtsinnig genug war, zu einem Bubenstück mich mit Dir zu verbinden, glaubst Du, Du könntest mich fort und fort in alle Ewigkeit an Dich ketten, und mit Dir ins Verderben reißen?!

Prellvogel.

Was habe ich denn gethan? Ich habe das Geld genommen, weil es sonst verbrannt wäre.

Eugen.

Das rechtfertigt vor dem Gericht nicht. Es führt uns nur um so sicherer ins Verderben, denn man wird uns zugleich der Brandstiftung beschuldigen.

Prellvogel.

Uns? — Was geht es Sie an? Sie haben ja nichts davon gewußt.

Eugen.

Hätte ich es doch nie erfahren!

Prellvogel.

Habe ich Ihnen mein Geheimniß aufgedrängt? Sie machten ja diese Mittheilung zu der Bedingung für die Auslieferung des mir versprochenen Passes. Ich habe Ihre Bedingungen erfüllt; und jetzt halte ich es in unser Beider Interesse für das Gescheidtste, daß Sie Alles mögliche thun, um meine schleunige Abreise zu unterstützen.

Eugen.

Ich will kein gestohlenes Geld! Schurke!

Prellvogel.

Nach Belieben! Ihr Zartgefühl ist mir heilig. — Uebrigens kommt das auf Ansichten an. Sie haben den Schuster auf Ihre Art um sein Geld gebracht, ich auf die Meinige. — Sie haben sich so viel als möglich gesputet, zu Ende zu kommen, ich habe es nur noch etwas schneller zu Ende gebracht. Die Gunst des Schicksals hat jedenfalls für mich entschieden, denn es hat mich unterstützt und Sie sitzen lassen.

Eugen.

Mir kann Niemand einen Betrug nachweisen.

Prellvogel.

Ich weiß, Sie sind ein feiner Diplomat. Alle Achtung! Ich, lieber Gott, ich muß schon nehmen, wo ich etwas kriegen kann. Ich bin ein Kind der neuen Zeit. Die kühnen Griffe sind ja jetzt Mode, und so lange meine Vorbilder nicht gehängt werden, hoffe ich auch glücklich durchzukommen.

Eugen.

Nun zu Ende! — Wann willst Du reisen?

Prellhahn.

Noch heute Abend mit dem Nachtzug nach dem Rhein.

Eugen.

Wenn Du aber aufgehalten wirst?

Prellvogel.

Das wird ja nicht geschehen, da ich Papiere habe. — Sollte mir aber irgend ein Spion auflauern, so — sehen Sie hier! Ich bin auf Alles gefaßt. (Zieht einen Dolch und Pistolen.)

Eugen (sieht ihn wüthend an).

Also Mord auch noch?! O ich könnte —

Prellvogel.

Was denn? — Doch nicht etwa grob gegen mich werden? Pfui! — Meine Vorsichtsmaßregeln sind auf alle Fälle getroffen — wozu sollen wir uns erzürnen? — Ich bin zu weit gegangen, als daß ich mich noch durch irgend etwas aufhalten lassen sollte. Reisefertig bin ich; Sie geben mir den Paß — da drin habe ich an baarem Gelde, was sich mitnehmen läßt, und hier im Bett sind 40,000 Thlr. Papiere versteckt.

(August, der bis jetzt mit der größten Spannung zugehorcht, verschwindet bei diesen Worten hinter dem Vorhang.)

Eugen.

Nimm denn das Geld und mache, daß Du fort kommst. Ich werde Dich bis zur Eisenbahn begleiten und Dir dort den Paß einhändigen.

Prellvogel.

Immer vorsichtig! — Aber es ist mir angenehm, Ihre Gesellschaft bis auf den letzten Augenblick genießen zu können. — So will ich denn vor allen Dingen das Papiergeld zu mir stecken. (Geht zu dem Bett, in diesem Augenblick tritt August hinter der Gardine vor und schlüpft zur Thüre, als ob er eben einträte.)

August (todtenblich).

Da bring' ick die Stiebeln. (Läßt sie kraftlos aus den Händen fallen.)

Eugen und Prellvogel.

Ha! (Stehen starr vor Schreck.)

(Pause.)

Eugen (für sich.)

Der hat gelauscht.

Prellvogel.

Was willst Du hier?

August.

Können Sie mir nich sagen, wo hier der Weg nach — nach Herrn Schultze geht?

Prellvogel (für sich).

Das sieht verdächtig aus.

August (faßt sich nach und nach).

Ja, ick habe die Stiebeln bringen sollen, und da bin ick schon durchs ganze Haus gelofen — habe aber keenen Herrn Schultze gefunden.

Prellvogel.

Man wird Dir doch unten gesagt haben, daß kein Schultze hier wohnt. Weßhald kletterst Du denn die fünf Treppen herauf? —

August.

Weil, weil — ick dachte, en Schulze würde doch wohl hier wohnen.

Prellvogel.

Nun — weil? Seit wann bist Du hier?

August.

Seit wenn? Na ick komme in dissen Ogenblick. —

Prellvogel

Du lügst! (Greift in den Busen, wo er früher den Dolch festgesteckt.)

August (sieht das und retirirt mit einer geschickten Wendung hinter Eugen).

Herrje! Seh ick recht? Des is ja unser Herr Eugen, den wir so lange nich gesehn haben.

Prellvogel.

Was, Ihr kennt Euch?

August.

Na, versteht sich, des is ja unser Cousin. Kennen Sie denn den nich? — Ach, Ihnen hab' ick schon gesucht! Ja, aber immer umsonst. — Aber, des schadt nischt, ick bin doch gerne zu Ihnen gegangen. Ja, wie Sie noch bei uns waren, da ging et woll noch gut, aber jetzt is et sehre faul. — Ach, ick sage Ihnen, des Leben gönne ick keenen Spitzbuben, was wir alleweile führen. Aber det is meinen Meester ganz recht — er hat ganz alleene Schuld. — Schuster bleib bei Deinem Leisten. (Er hat bis jetzt nach Prellvogel geschielt, dieser läßt die Hand langsam aus dem Busen gleiten, er wendet sich schwatzend zu ihm und wird immer lebhafter.) Da hat er gedacht, weil Herr Eugen das vornehme Plü gelernt hat, so kann so'n Pechhengst des och gleich. Hahaha! Nich wahr, is des nich ungeheuer dumm? Nanu sitzt er da mit'n dicken Kopp, nu will der Knieriem nich mehr schmecken. — Aber nu zieh Du man Draht — nich wahr? Warum hast Du Dir so gespul't, daß das Geld alle werden mußte? Immer hübsch bedächtig! Wovor bist Du denn en Deutscher? Lebe, wie Du, wenn Du stirbst, wünschen wirst gelebt zu haben. Nich wahr? Aber nu is Ihnen des en Gebrumme, un en Geseufze, un en Gestöhne, un en Geduhe, un en Gemache, dabei könnte en Droschkenpferd ungeduldig werden. Aber wissen Sie, ick mache mir nich ville draus, — denn er kann mir doch nu eigentlich nischt mehr sagen — Wenn er mir Vorwürfe über was machen will, denn stichele ich uf ihn. Ach, das giebt Ihnen manchmal dausend Spaß! — Sehen Sie mal nu sitze ick hier — (Bezeichnet nahe der Thür einen Platz.) Un der Meester sitzt da — nu hat er'n Paar alte Stiebeln in der Mache und brummt dabei. (Macht die Pantomime des Klopfens.) „Die ganze Welt ist nich werth, deß der Deibel se holt." — Ick verarbeite uf de andere Seite en junges Schafleder (wichst) un sage „ja, so muß mal wieder nun ufgewichst werden." Denn flickt er 'nen klenen Riester druf. (Macht es.) „Ach wat, dummes Zeug, et bleibt doch Alles, wie't gewesen is." Ich ziehe dabei denn ganz gemüthlich meinen Drath (thut es) und wenn er't mir gar zu doll macht, denn dreh ick ihm ne lange Nase (thut es) und kratze aus. (Schlüpft zur Thüre hinaus).

Prellvogel (in großer Aufregung).

Glauben Sie, daß der Junge uns belauscht hat?

Eugen.

Ich weiß nicht.

Prellvogel.

Sie wissen nicht? Er aber kennt Sie, spricht sehr ver-

traut mit Ihnen. (Faßt ihn bei der Hand.) Sollte das vielleicht ein Freundschafts-Stückchen sein?

Eugen.

Bist Du toll?

Prellvogel.

Ich denke nicht, — aber ich wäre es, wenn ich dem Burschen nicht den Mund stopfte. (Stürzt ab.)

Eugen (fühlt die Taschen)

Den Paß habe ich, etwas Geld auch. Der Weg durchs Fenster wird wohl für mich auch zu passiren sein. (Schlüpft durch das Fenster.)

Verwandlung.

(Pluster's Wohnung.)

Eilfte Scene.

Pluster. Emma. Fr. Pluster. Wilhelm. Lotte Fr. Piefke. Mulac. Exekutor. Constabler. Gläubiger.

Einlage.

Chor.

Nein, wir wollen nicht mehr warten,
Denn wir brauchen unser Geld!
Werden nur mit längerm Zögern
Um so sicherer geprellt.

Pluster.

Lassen Sie sich doch nur sagen —

Mad. Pluster.

Hören Sie auf unser Flehn!

Chor.

Ei was Bitten, ei was Klagen,
Davon werden wir nicht satt.
Darnach kann man jetzt nicht fragen,
Wenn man keine Groschens hat.

Frau Pluster (nach dem Chor).

Aber meine Herrschaften, beruhigen, Sie sich doch! Wir wollen ja gerne bezahlen.

Frau Piefke.

Was, beruhigen soll ick mir och noch? — Wenn man so um sein schweres Geld bedrogen wird, soll man och noch nich reden? Ick bleibe hier, bis ick bezahlt werde, und wenn des nich bald geschieht, mach' ick 'n Spektakel, daß de ganze Straße zusammen looft.

Mulac.

Des is recht, Frau Gevattern. Schreien Sie hier vor Ihr Geld. Ick lasse 'n derweile einsperren, wir wollen 'mal sehen, ob wir nich müssen bezahlt werden!

Wilhelm.

Aber das wird Ihnen doch Alles nichts helfen. Herr Pluster will Sie ja gern bezahlen — wenn Sie ihm aber die Mittel dazu nehmen, wird dies ja unmöglich —

Frau Piefke.

Ach was, dummes Zeug! Wenn wir man Ernst brauchen, wird schon Rath geschafft werden.

Mulac.

Wer früher so ville Leute tractirt hat, für den wird sich doch Einer finden, der die Paar hundert Dahler bezahlt. — Jetzt nehmen Sie 'n, Herr Exekutor —

Erster Exekutor.

Vorwärts!

Zweiter Exekutor.

Ne, erlauben Se 'mal, ick habe schon seit heute früh den Befehl, den Mann in Sicherheit zu bringen, wegen achtzig Thaler.

Mulac.

Na das wäre noch schöner; — ick muß mein Geld erst haben — ick habe es am Längsten zu fordern.

Zweiter Exekutor.

J, des is egal. Die Leute wollen Alle bezahlt sind. Eener is so gut, wie der Andere.

Alle durcheinander.

Das versteht sich, Eener is so gut, wie der Andere. Wir wollen Alle unser Geld haben. — Na das wäre noch schöner —

Pluster.

Beruhigen Sie sich doch! Sie werden ja Alle nichts kriegen! — Wovon soll ich denn bezahlen, wenn Sie mich von der Arbeit wegnehmen? Doch, wie Gott will! Mit Reden ist hier nichts mehr zu bessern. Lebt wohl, Kinder! Ich hab's nicht besser verdient. Daß ich Euch die Schande mache, schmerzt mich fast noch mehr, als die Trennung von Euch. — Wenn Ihr 'mal wieder zu Etwas kommen solltet, macht einen bessern Gebrauch davon, als ich. Adieu!

(Wendet sich zum Gehen.)

Letzte Scene.

Vorige. August.

August (außer Athem).

Wir haben ihn — wir bringen ihn — er ist festgenommen. (Kommt vor.) J da komme ick ja gerade wie gerufen. Da ist ja die ganze Prostemahlzeit zusammen. Nu, des freut mir, daß Sie es gleich Alle hören können: 's ist nischt mit des ganze Verbrennen!

Alle.

Was sagst Du?

August.

Nich die Spur! — Des Geld lebt noch. — Et is ganz gut ufgehoben — een Spitzbube hat es.

Alle.

Wär's möglich?!

August.

Aeußerst is es möglich — er hat es sich aus dem Feuer geholt, — und um es ganz in Sicherheit zu bringen, wollte er außer Landes damit. Aber ick habe ihm einige gemüthliche Constabler uf 'n Hals geschickt, — die reden ihm eben gut zu, hier zu bleiben — und da wird er sich ja wohl halten lassen.

Wilhelm.

Aber wie bist Du dazu gekommen?

August.

Wie ick dazu gekommen bin? — Daran bin ick sehr unschuldig, aber deß ick davon gekommen bin, davor verdiene ick woll gelegentlich 'ne Rettungsmedaille. Hören Sie, Handgranaten und Pechkränze sind gar nischt dagegen, wie mir des Messer an der Kehle gesessen hat. — Der Kerl war war Ihnen uf Alles vorbereitet, blos uf 'n geriebenen Schusterjungen nich. Un der Mosje Eugen —

Alle.

Eugen?!

August.

Ja, der hat mir eigentlich in de Falle gelockt, ohne daß er's gewollt hat — davor hat er mir aber hernach als Barrikade gedient.

Ein Constabler (kommt).

Wer ist hier Herr Pluster?

Pluster.

Was wünschen Sie?

Constabler.

Sie müssen sich sogleich auf's Polizei-Präsidium bemühen. Es ist eine große Summe gestohlenen Geldes aufgefunden worden, die, nach der Aussage des Diebes, Ihnen zugehören soll.

Pluster.

Kinder, Glück und Verstand gehen selten Hand in Hand; das zeigt sich bei mir auf das Sprechendste. Der Reichthum kehrt zum zweiten Male bei mir ein, als wenn er nirgend anders Aufnahme fände. Doch damit er diesmal besser gedeiht, werde ich ihn Eurer Pflege anvertrauen. (Zur Frau und Wilhelm.) Ihr werdet Euch bessere Theil-

nehmer einladen, als ich es gethan habe, und dann wird er auch bessere Früchte tragen. Feste wollen wir nur dann feiern, wenn wir eine würdige Veranlassung dazu haben, und das nächste soll ein wahres Familienfest, soll (zu Emma und Wilhelm) Eure Hochzeit sein!

Wilhelm und Emma.

Lieber Vater!

August.

Juchhe, jetzt hab' ick's noch dahin gebracht, daß die Beede Hochzeit machen können! Mehr kann man doch von enen Lehrjungen nich verlangen? — Lotte, ick globe, Du hättest warten sollen, bis Du mir gekriegt hättest.

Lotte.

Ach, Du dummer Junge!

August.

Och gut, Alle können wir nich gescheut sind. Jeder duht, was er kann.

Finale.

August.

Was ich heut' dargebracht,
Mögen Sie bedenken,
Hat ein Lehrling nur gemacht,
Und ihm Nachsicht schenken.
Schwache Arbeit ist es nur,
Die ich hergetragen —
Doch die oft bewies'ne Gunst
Ließ mich's damit wagen.
Habe ich zu viel riskirt,
War's probirt,
Und es wird
Uns're Freundschaft nicht dadurch beirrt.

(Chor repetirt.)

(Ende.)

Nachträge zu den Couplets.

Zu dem Couplet Augusts im ersten Akt.

Kanonen — Flinten — Hurra=Rufen,
Und Salv' auf Salve mordend kracht.
Es dröhnt, zerstampft von Rosses=Hufen,
Der Boden von der Völkerschlacht.
Nur muthig drauf! die Feinde weichen!
Victoria! der Sieg ist groß!
Schon liegen dort, als blut'ge Leichen,
Ein Schimmel und — zwei Paletots.
Darauf nach alter Heldenpraxis,
Der Sieger zum Besiegten spricht:
„Es thut mir leid, mein lieber Taxis;
:,:Doch darum keine Feindschaft nicht!":,:

Ja, Schleswig=Holstein meerumschlungen,
Und Schleswig=Holstein stammverwandt —
So hat man Jahre lang gesungen
Im ganzen lieben deutschen Land.
Und jetzo wollen Diplomaten
Die Sache nehmen in die Hand,
Und mit Panduren und Kroaten
Besetzen deutscher Meere Strand?
Doch, führt der Weg zu unsern Meeren
Durch Länder, wo man tapfer ficht!
Laßt kommen sie mit ihren Heeren!
:,:I, darum keine Feindschaft nicht!:,:

Zu dem Couplet des August im zweiten Akt.

O Völker, lernet aus der Weltgeschicht',
Verweigert niemals keine Steuern nicht!
Denn sind nicht pünktlich heut die Steuern da,
Sind morgen gleich die Baiern da.
In Deutschland wird man nie vergessen ganz,
Wie sie das Mark des schönen Hessenlands
Als gute Freunde aufgefressen ganz.

Na, da haben sie's wenigstens als Freunde gethan. Nun kann man sich ungefähr denken, wie sie als Feinde wirthschaften würden. Donnerwetter! Nein, ehe es dazu käme, da wär 's denn doch besser, es gäbe erst noch etwas Dudeldudeldei (mit der Pantomime des Schlagens).

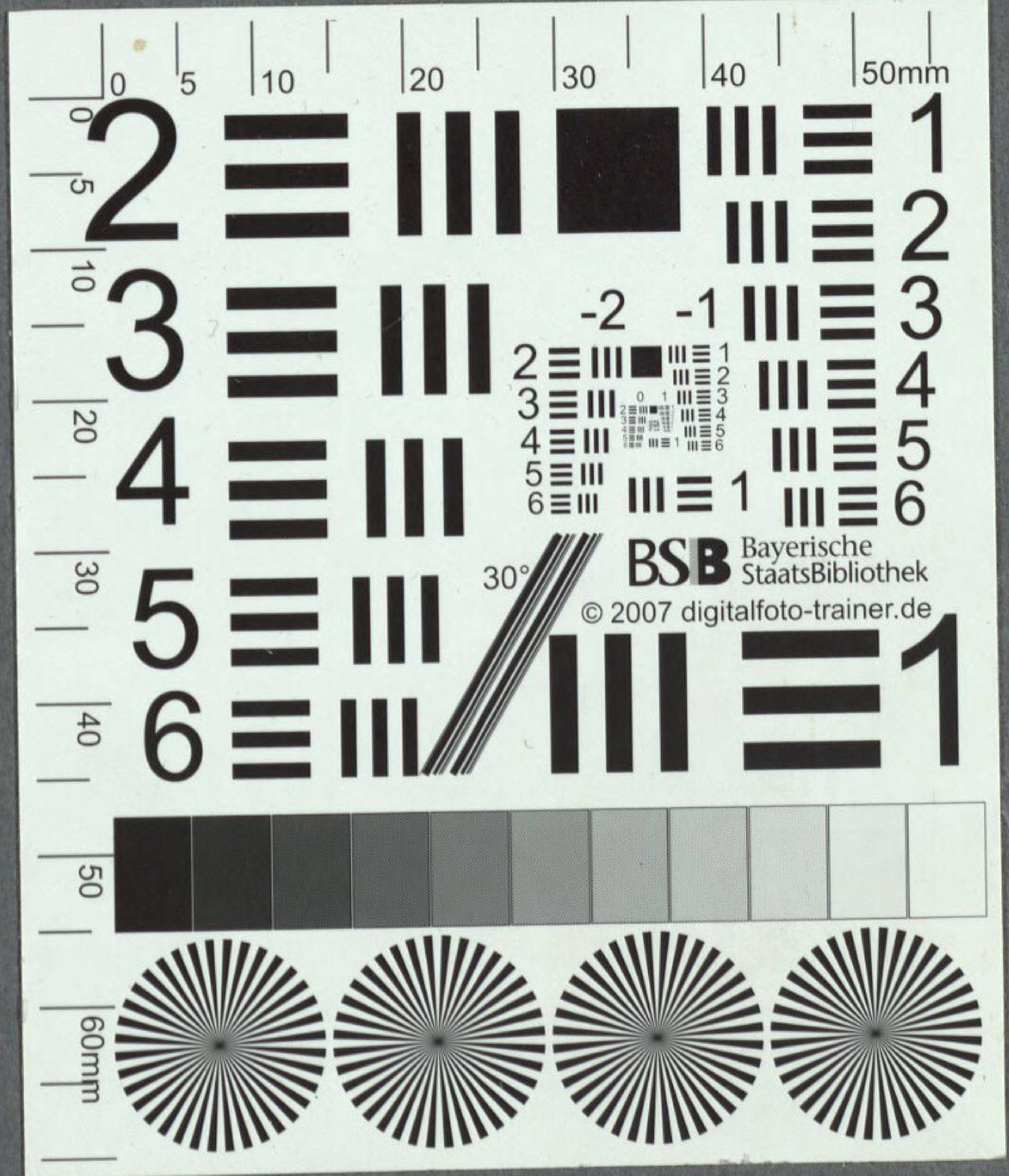
Zu dem Couplet des Pluster im dritten Akt.

Es war ein Mann bei der Partei,
Die stets „frisch, fröhlich, fromm und frei;"
Doch als der Schwindel erst ging schief,
Da ward auch er conservativ.
Wie sah' man treu ergeben ihn,
Ein frommer Knecht, wie Fridolin;
Stets dienstbeflissen, ohne Rast —
Ward 'mal so'n Demokrat gefaßt:
Für unsern Herrn Zarucker
War so was reiner Zucker.

Doch ist es ihm jetzt selbst passirt,
Daß er sich gränzenlos blamirt;
Von beiden Seiten wird verlacht
Die Politik, die er gemacht.
Ja, Wieg' und Webstuhl — lieber Gott!
Kennt jetzt man nur in Witz und Spott;
Und heutzutag weiß jedes Kind,
Die besten Würst' aus — Gotha sind.
(Was Reichshanswürst' aus Gotha sind.)
Nicht wahr, Ihr armen Ritt.r,
Die Wahrheit, die ist bitter?

Es haben eh'mals in Berlin
Die Liberalen viel geschrie'n:
Die alten Steuern wären schlecht,
Nur eine Steuer sei gerecht —
Einkommensteuer nur allein,
Und zwar müßt' progressiv sie sein;
Die Reichen und die großen Herrn,
Die würden zahlen gut und gern,
Und für die armen Schlucker
Wär' so was reiner Zucker!

Jetzt haben wir nun, Gott sei Dank!
Schon an die dritt'halb Monat' lang
Die Steuer, nach der Alles rief;
Sie ist, bei Gott, auch progressiv!
Auf dem Papier, da mag ganz schön
So ein Exempel sich beseh'n;
Doch kommt der Bote angerennt:
„Ich bitt' um Ihre zwei Procent!" —
Spricht Mancher wohl recht kläglich:
Die Wahrheit ist doch eklig!


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de

